



# Schwarz-Rot-Goldene Wahlen!

Ein letztes Wort der Vernunft aus dem Landtag.

Im Preussischen Landtag schloß am Donnerstag zum vierten Male die Verhandlung der Abbauprogramme an dem Widerstand der Deutschnationalen und Volksparteier, die wiederum die Beschlußfähigkeit des Hauses herbeiführten.

Anschließend der dritten Lesung des Haushalts ergriß als erster Redner das Wort

Abg. Heilmann (Soz.):

Der erste Landtag der Republik Preußen steht am Ende seiner Arbeiten. Der preussische Parlamentarismus ist die Lösung des Landtags nach nicht notwendig gewesen. In Preußen bestand keine politische Krise. Die Auflösung kam nur, weil die Krise im Reich wiederum zur Reichstagsauflösung geführt hat. Die letzten Reichstagswahlen brachten einen arbeitsunfähigen Reichstag. Der geplante Eintritt der Deutschnationalen ins Reichstagsabgeordnete kam nicht zustande. Am 29. August kam der berühmte große Unfall: die Deutschnationalen lehnten sämtliche Dawesgesetze in allen drei Lesungen ab, nur bei der entscheidenden Schlussabstimmung über das Eisenbahngesetz stimmten 49 Deutschnationalen mit Ja, 50 mit Nein. Die Art der Deutschnationalen Abstimmung zeigte, daß es sich bei ihnen um ein faktisches Wanderverbandelte, um die Reichstagsauflösung zu vermeiden und den Eintritt in die Regierung herbeiführen. Die Deutschnationalen hatten sich für die Abwanderung von vier Tausend Stimmen vier Ministerien versprochen lassen.

Ein so schamloses Verhalten

der eigenen Ueberzeugung, ein so schamloses Stimmentausch ist in der Geschichte des deutschen Parlamentarismus bis dahin noch nicht da gewesen. (Lebhafte Zustimmung links, Unruhe rechts.) Die Deutschnationalen hatten im letzten Wahlkampf die Dawesgesetze als zweites und schlimmeres Verfallsgeheimnis bezeichnet. Sie wollten damit sagen, daß sie das Zustandekommen der Dawesgesetze ermöglichen würden, wie sie das Zustandekommen des Versailles Friedens hatten ermöglichen helfen. Damals in Weimar, als das Kabinett Scheidemann zurückgetreten war, weil es den "Mordfrieden" nicht unterzeichnen wollte, haben die Deutschnationalen feierlich erklärt, niemals zu bezweifeln, daß diese Annahme nur unter dem äußersten Zwang und aus lauterstem Patriotismus erfolgte. Die Deutschnationalen haben ihre Erklärung dahin gehalten,

daß sie Matthias Erzberger in den Tod hielten.

Genau so wenig wie in Weimar, haben die Deutschnationalen jetzt daran gedacht, ihre Agitationsmethode und ihre Handlungsweise zu ändern. Herr Bergt erklärte im obersten Wahlkampf, es liege bei den Deutschnationalen keine Änderung des Urteils oder der Gesinnung vor, es handle sich lediglich um ein faktisches Wanderverband. Zu gleicher Zeit erklärte Herr Schlangenscheidungen auf der Tagung der Dismarck-Jugend in Braunschweig, Kaisertrone und Schwarz-Rot seien das unabänderliche Programm der Deutschnationalen. Der Eintritt in die Reichsregierung sei für die Deutschnationalen nur die erste Etappe, das andere werde sich dann schon entwickeln, bis zu dem Tag, wo unter den schwarzweißen Kriegsjahren das Meer mit dem Kaiser an der Spitze die verlorenen Brüder heimführen werde. Das ist die Gesinnung der Deutschnationalen: sie denken an Resannde und unterschreiben die Richtlinien der Politik des Reichstags, deren grundlegende Punkte waren: Schutz der Republik, Fortführung der Friedens- und Verständigungspolitik, Eintritt in den Völkerbund. Es wurde nie

ein erbärmliches Spiel der Gesinnung

und des Volksbetruges betrieben. Aber die Deutschnationalen haben ja ihren Lohn schon. Die Partei ist heute ein Chaos — das sagen die Reichstagsblätter, wie zum Beispiel die "Deutsche Zeitung". Ist Herr Bergt eigentlich noch der Führer der Deutschnationalen? Ist er schon den Weg gegangen, den Herr Baeder, der Chefredakteur der "Deutschen Tageszeitung", gegangen ist, den Weg, der Herrn Hoegly aus der "Kreuzzeitung" herausgeführt hat?

Im jetzigen Wahlauftritt hat sich die deutschnationalen Reichstagsfraktion abermals als politisch und monarchistisch und als Kampferin gegen die Erfüllungspolitik erklärt. Und mit dieser Partei wollte das Zentrum zusammengehen, das sich hier als den ersten Träger des Erfüllungsgedankens gerühmt und den ersten Kranz dafür in Anspruch genommen hat. Was lassen sich die bürgerlichen Mittelparteien, eigentlich alles bieten? Kannnte nicht der "Berliner Lokal-Anzeiger" den Reichstagsler Marx eine höchst merkwürdig duffende Blüte

am Baum des deutschen Parlamentarismus, schrieb nicht Herr Baeder in der "Deutschen Tageszeitung", das Verhalten des Reichstagslers Marx sei unmoralisch und unwürdig? Schreiben nicht Blätter wie der "Berliner Lokal-Anzeiger" und die "Deutsche Tageszeitung", der Krieg zwischen national und international, zwischen deutsch und deutschfeindlich, müsse mitten durch das Zentrum hindurchgehen? Auf das alles hat das Zentrum als

Antwort nur die Fortführung der Verhandlungen gehabt. (Hört! Hört!)

Die Demokraten hat man geschmäht und beschimpft, weil sie den erbärmlichen Volksbetrug aufgedeckt haben, weil sie gegen die Lüge waren, daß die Deutschnationalen zu bisherigen Außenpolitik und zur Republik stünden.

Der Reichstag ist aufgelöst, der Wahlkampf entbrannt.

Worum wird der Wahlkampf geführt?

Gestern haben die Franzosen die ersten Teile des widerrechtlich besetzten Gebietes geräumt. Die Sozialdemokratie begrüßt die vom Joch des fremden Militarismus befreiten Gebiete (Bravo! links.) Wir begrüßen die Rückkehr der Verturteilten und Ausgesessenen, das Ende der Zollgrenze, die Freigabe der Pfänder. Das alles ist die Frucht der Erfüllungspolitik. (Lebhafte Zustimmung links, erregte Zurufe rechts.) Aber das alles ist nur ein erster Anfang. Erreicht werden kann die ganze Befreiung

nur durch eine demokratisch-republikanische Reichsregierung.

Die Deutschland ohne lange Kämpfe in den Völkerbund hineinführt. Die Strekmännchen haben Versprechungen und lächeln Dementis sind keine Außenpolitik. Deutschland muß wählen zwischen Erfüllungsgedanke und Resannde, zwischen Friedensgedanke und Kriegsgedanke. Das deutsche Volk muß sich entscheiden.

Die Republik ist der Friede. Republikanisch oder monarchisch — eine Zwischenlösung gibt es nicht. Die Deutschnationalen wollen nicht nur die Zerstörung der Republik, sie wollen den alten Obrigkeitsstaat mit Dreiklassenwahlrecht und Herrenhaus. (Widerspruch rechts.) Sie protestieren? In der "Kreuzzeitung" vom 9. Oktober 1924 stand folgender Satz: "Am allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrecht muß das Deutsche Reich zugrunde gehen." (Hört! Hört! links.)

Der Kampf für die Republik muß geführt werden

unter der Fahne der Republik.

Die im Wahlauftritt der Deutschnationalen geschmäht wird. Die Fahne schwarzrotgold wurde jüngst hier von dem deutschvolksparteilichen Abgeordneten Herrn v. Oppner recht freundlich besprochen. Er erinnerte daran, daß es die alte Fahne des deutschen Idealismus und der Bürgertugend sei. Wir erinnern, daß am 16. November 1919 der Vorhänge der deutschvölkischen Fraktion im Reichstag, Herr Wulle, geschrieben hat: "Es kann uns nur die befreiende schwarzrotgoldene Tat zur Einheit, Ordnung und Freiheit." Die Wahlen am 7. Dezember werden schwarzrotgoldene Wahlen, Reichsbannerwahlen, sein. (Beifall.)

Wir werden aber am 7. Dezember zugleich mit der Republik den Parlamentarismus zu verteidigen haben. Heuchlerisch und zweideutig wie alles bei den Deutschnationalen ist auch ihre Haltung gegenüber dem Parlamentarismus. Der jüngste Wahlauftritt der deutschnationalen Reichstagsfraktion erklärt den Parlamentarismus für endgültig bankrott.

Aber im Parteiprogramm der Deutschnationalen lautet Punkt 2: Wir fordern die Abschiebung der Diktatur und die Rückkehr zu der allein möglichen parlamentarischen Regierung. (Heiterkeit links.) Gegenüber dieser Zweckmäßigkeit sind wir bereit, die Demokratie auf den Schanzen der Reichsregierung zu verteidigen und im Herzen des Volkes durch soziale Gerechtigkeit zu verankern.

Die soziale Gerechtigkeit kann nicht darin bestehen, daß die Lasten der Erfüllungspolitik und des Dawesplanes einseitig auf die Massen abgewälzt werden. Die breiten Massen fühlen, daß der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung in der Sozialpolitik, Agrarpolitik, Brotmangel, Kartellpreismangel und Ausbeutung jeglicher Art besteht. Wir wollen am 7. Dezember das geplante großindustriell-agrarische Liebesgabengeschäft zerbrechen, und den Raubzug auf die Taschen der arbeitenden Bevölkerung verhindern. Besonders auch den Raubzug gegen die Mieter. Bei den letzten Verhandlungen des Hauses, die dem Wohlfahrtsausschuß galten, haben die Herren auf der Rechten wieder einmal das Ende der Mietzwangswirtschaft und den Sturz des Wohlfahrtsministers proklamiert. Die Herrschaften wollen die freie Miete, das heißt die fünfjährige Friedensmiete. Wir werden den Kampf gegen die Raffgier der Reichen führen wie

gegen die Unerträglichkeit der Hohenzollern.

Alles wollen die Hohenzollern heraus haben, alles ist Prozeßgegenstand. Die Hohenzollern haben es wirklich nicht verstanden, in Schönheit zu sterben. (Beifall links.)

Wir begrüßen es, daß der preussische Wahlkampf mit dem im Reich zusammenfällt. Preußen hat in seiner Politik dem Reich ein Beispiel gegeben, wie man selbst in den schwierigsten Zeiten ruhig und stetig regieren kann. Diese Stetigkeit war zu einem guten Teile gerade deshalb möglich, weil in Preußen auch ohne die Deutsche Volkspartei eine Mehrheit vorhanden war. Wir wünschen, daß der neue Reichstag so zusammengeführt ist, daß die

Drohung der Deutschen Volkspartei, ihre Minister zurückzuziehen, nicht gleich unter allen Umständen eine Regierungskrise und einen Regierungssturz herbeiführen muß. In vierzehn Monaten fünf Kriegen — alles nur durch das Verlangen der Deutschen Volkspartei, um jeden Preis die Deutschnationalen in die Regierung zu bekommen, das ist wirklich etwas zügellos. Wir freuen uns, daß die Deutschnationalen im letzten Augenblick ihr Mißtrauensvotum gegen Severing eingebracht haben. Und das deshalb, weil wir ja gerade im Wahlkampf die preussische Regierung als Vorbild einer festen republikanischen Regierung hinstellen wollten.

Der Tag der letzten Reichstagswahl, der 4. Mai, war der letzte Sieg Poincarés.

Er war die letzte Frucht der Inflation.

Durch die Inflation ist dem deutschen Volke die ruhige Ueberlegung geraubt worden und so wurde es bei den letzten Wahlen am 4. Mai an den Rand des Abgrundes geführt. Es gilt, am 7. Dezember eine vernünftige Friedenspolitik und eine feste republikanische Politik zu führen. Darum geht der Kampf. Und wir rufen den Wählermassen im Lande zu: Deutsches Volk, rette Deutschland, rette dich selbst. (Stürmischer Beifall links. Zwischen rechts.)

Nach Heilmann machte der deutschnationalen Abgeordnete, v. d. Osten vergeblich den Versuch, den tiefen Eindruck der Rede unseres Genossen auf das Haus abzuschwächen. Wie sehr Heilmanns Worte eingeschlagen hatten, zeigte sich schon daran, daß in der weiteren Debatte auch der Redner der Deutschen Volkspartei und der des Zentrums in weitem Bogen von den Deutschnationalen abrückten. Schließlich wurde der Gesamthaushalt in dritter Lesung angenommen.

## Die Organisation Consul vor Gericht.

Leipzig, 23. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Vernehmung der Angeklagten im Prozeß gegen die "Organisation Consul" drehte sich am Donnerstag um den gemeinsamen Charakter der Organisation und deren Betätigungsfeld. Die Stifter und Leiter kommen neben dem Angeklagten Hoffmann vor allem v. Killinger, Kauter und Müller, sowie Wegeling in Betracht. Wegeling gibt zu, daß er im Jahre 1919 eine Maschinenpistole mit 400 Schuß und Handgranaten verfertigt gehalten hat.

Bei der Erörterung der Frage, inwieweit die Angeklagten am Rathenau-Mord beteiligt

waren, erklärt der Angeklagte Hoffmann, daß er an den Statuten der "Wiking-Gesellschaft" mitgearbeitet habe, weil sie den Auftrag hatten, einen militärischen Verband aufzuziehen. Der Angeklagte Müller, damals Adjutant Killingers in der militärischen Abteilung, gesteht, daß in gemeinsamer Sitzung militärische Vorbereitungen getroffen wurden.

Gegenüber einer Verteidigung der "Organisation Consul" und "Wiking", zu der sich der Angeklagte Kauter aufschwang, und wobei er den früheren Reichstagsler Scheidemann, Dr. Wirth angreift, betont der Vorsitzende, daß der Verdacht gegen eine Mordverbände zur Zeit des Rathenau-Mordes mit Recht bestanden habe. Die Mörder Schulz und Tilleßen gehörten zu diesen Organisationen, deren Statuten mit dem Fernparagrafen den allgemeinen Verdacht ermeden mußten.

Der Angeklagte Henrich verweigert die Aussagen über seine Tätigkeit im besetzten Gebiet, gibt aber zu, daß er eine monatliche Entschädigung von 1000 bis 1200 Mark erhalten hat. Die Hoffmann, Kauter und v. Killinger sogar 1500 bis 2000 Mark.

Der Angeklagte Siebel erklärt, daß seine Aufgabe in der D. C. war, die öffentlichen Verhandlungen mit den obersteinsten Selbstschutzverbänden über die Aufstellung des Regiments Süd zu führen.

In der Nachmittagsverhandlung wurde festgestellt, daß der 15. September 1921 als Gründungsstag für die "Organisation Consul" in Aussicht genommen war. Ein Antrag der Verteidigung, die bisher geheim gehaltene Anlagenschrift, deren Weggehen die Öffentlichkeit bei einem Teil der Verhandlungen ausgeschlossen war, anscheinend zur Veröffentlichung der D. C. öffentlich zu verlesen, wurde abgelehnt.

Angeklagter Koppe, der beim obersteinsten Selbstschutz Zugführer gewesen ist, bemerkt auf Vorhalten des Vorsitzenden, daß ein Teil der Mitglieder des Selbstschutzes auch nach der Verklagung der D. C. zusammengehalten habe. Angeklagter Ehrenkaut, der die Bezirksleitung in Berlin übernommen hat, sagt aus, daß unter den Grenzjägern große Erbitterung herrscht habe, da sie sich in ihren Hoffnungen enttäuscht fühlten.

Der Staatsgerichtshof hat übrigens von vornherein gegen 46 Angeklagte das anhängige Verfahren durch Beschluß eingestellt. Unter ihnen befinden sich auch die vom Erzberger-Rathenau-Prozeß bekannten Günther, Tilleßen und Tschow, sowie die im Scheidemann-Prozeß genannten Süster und Dellhäuser. Sie sollen anderen Organisationen angehört haben.

Weiter ist das Verfahren gegen Ehrhardt und Liebig ausgesetzt worden, weil sie flüchtig sind. Der Druck der Verteidigung geht jetzt darauf hinaus, durch Verurteilung die Ermittlung der Organisation C. überhaupt in Frage zu stellen. Vielleicht enden man noch, daß auch Ehrhardt selbst nie ergriffen hat.

## „König Kohle.“

Von Arden Sinclair.

„Ja, ja!“ — rief der große Jack, seine kleine Frau jedoch nicht mit dem Verhalten der anderen nicht einverstanden, und sie war es, die die erste Lektion im Drillen dieser polystyrenen Klaffen gab. „Sprechen Sie mit ihnen, erklären Sie es.“ — Sie rief mit dem Finger auf die Umstehenden. „Sie und Sie, Wresmat, Kowoski und Jam, Ihr wollt doch einen Wagenkontrollleur, wollt richtiges Gewicht, wollt Euer Geld? Wer recht hat?“

„Ja, ja!“ — rief der große Jack, seine kleine Frau jedoch nicht mit dem Verhalten der anderen nicht einverstanden, und sie war es, die die erste Lektion im Drillen dieser polystyrenen Klaffen gab. „Sprechen Sie mit ihnen, erklären Sie es.“ — Sie rief mit dem Finger auf die Umstehenden. „Sie und Sie, Wresmat, Kowoski und Jam, Ihr wollt doch einen Wagenkontrollleur, wollt richtiges Gewicht, wollt Euer Geld? Wer recht hat?“

„Nein, keine Angst!“ Kowoski, der ein wenig Englisch verstand, erklärte Jamierowski häufig die Worte der Frau und Jamierowski, dessen Kopf noch an der Stelle verbanden war, wo ihn Jeff Cottons Revolver getroffen, nicht eifrig seine Zustimmung. Trotz seiner Beulen war er bereit, zu den anderen zu halten und dem Aufseher entgegenzutreten.

Nun aber ward eine andere Frage aufgeworfen: „Wer wird mit dem Aufseher sprechen?“

„Sie!“ — sagte Frau David zu Hal.

„Aber ich bekomme doch den Lohn; ich kann nicht dafür sprechen.“

„Außer Ihnen versteht sich niemand darauf!“ — meinte die Frau.

„Freilich!“ — stimmte Mite bei — „es muß ein Amerikaner sein.“

Er sah einen Augenblick schweigend da, starrte mit fest zusammengepreßten Lippen vor sich hin; schließlich fuhr er fort: „Der Doktor meint, wenn es nicht heute ist, so ist es bestimmt morgen, und dann ist mir ohnehin alles einverleibt. Ich muß nach Nedra hinunter, um sie zu begraben, und was macht es mir dann aus, wenn ich nicht mehr hier herauf darf? Ich möchte gerne noch für Euch tun, was in meinen Kräften steht. Ich habe meine Arbeit als Bergmann gearbeitet, das ist Herrn Cartwright bekannt; vielleicht hat er einen Einfluß auf ihn. Wir, Joe Smith, Sitoria und ich wollen mit ihm sprechen; ihr anderen wartet ab und versucht, Eure Arbeit nicht unnötig zu verlieren.“

Als die Frage des Komitees geregelt war, erzählte Hal den Anwesenden, daß ihm Herr Stone aufgetragen hatte, die Leute auszuspielen. Es deutete ihm richtig, daß sie dies wußten, weil die Aufseher es gegen ihn ansprechen konnten. Oben hatte ihn ja bereits gewarnt: „Man wird Euch vielleicht sagen, daß ich ein Verräter bin.“ — erklärte er. „Ihr aber müßt dennoch zu mir Vertrauen haben.“

„Wir vertrauen Ihnen!“ rief der alte Mite, und die anderen nickten zustimmend.

„Gut!“ — entgegnete Hal. „Eines dürft Ihr glauben, gelingt es mir, in den Kippraum zu gelangen, so werdet Ihr Euer richtiges Gewicht erhalten!“

„Hört! Hört!“ — schrie nach englischer Art der große Jack, und ein Murren durchlief den Raum. Niemand wagte es, Warm zu machen, doch war klar, daß alle einverstanden seien.

Hal setzte sich und nahm seinen Verband ab. „So, der hat keine Rolle ausgespielt!“ — sagte er und erklärte, was er mit seiner verpackten Hand für eine Gewandtheit habe.

„Wie?“ — rief der alte Mite. „Es haben Sie mich zum Karren gehalten?“ Er packte das Handgelenk, und als er sah, daß es leinewegs geknirscht war, schüttelte er es so heftig, daß er es nun tatsächlich fast verstaubte, und sagte, daß ihm die Tänen die Wangen herabfielen. „Sie alter Gauner!“ — rief er aus. Anwesende erklärte Kowoski, Jamierowski die Geschichte, und Jerry Minetti verurteilte sie Wresmat in einem barbarischen Englisch verständlich zu machen. Seit Hal ins Nord-Tal gekommen, hatte er noch kein so herzliches Lachen gehört.

Doch haben Verschwörer zum Leben nur wenig Zeit; sie kamen wieder aufs Geschäftliche zurück. Es ward beschlossen, daß das Komitee am nächsten Feiertagabend bei dem Aufseher vorzusprechen solle. Dann sprach John Edstrom und schlug vor, sie

sollten einen gemeinsamen Aktionsplan ansarbeiten für den Fall, daß man gegen sie Gewalt anwende.

„Glauben Sie, daß es dazu kommen könnte?“ — fragte einer.

„Natürlich!“ — rief Mite Sitoria. „In Jeder-Berg gingen wir einmal zum Aufseher, ihm zu sagen, daß die Ventilation porstopp sei. Und was war sein Antwort? Einen von uns schickte er auf die Nase, dann erhielten alle drei Fußtritte und wurden hinausgeworfen.“

„Run!“ — meinte Hal, — „wir müssen auch auf dergleichen vorbereitet sein.“

„Was werden Sie tun?“ fragte Jerry.

Nun war für Hal der Moment gekommen, sein Recht auf die Führerschaft zu beweisen. „Wenn er mich auf die Nase schlägt, schlage ich zurück“, erklärte er. — „Das ist doch ganz einfach.“

Einige applaudierten, so war's recht; so mußte man reden! Hal genoh die Freude, sich als Führer zu fühlen; doch erhielt sein Selbstvertrauen einen plötzlichen Stoß, sein Stolz einen Schlag auf die Nase. Eine Frauenschimme kam aus der Ecke, leise und ingrimmig: „Hal und dann können Sie sich täten lassen!“

Er blühte zu Mary Burke hinüber und sah, daß ihr lebhaftes Gesicht glühte und sie die Stirn runzelte. „Was meinen Sie denn?“ — fragte er. — „Sollen wir etwa danonlaufen?“

„Es wäre mir lieber, als wenn Sie umgebracht würden. Was tun Sie, wenn er das Gewehr auf Sie anlegt?“

„Wird er das Gewehr auf ein Komitee anlegen?“

Der alte Mite unterbrach die beiden: „Einmal in Barcola... dem Bagmeister, daß jemand meine Karren gestohlen hat, und er legt das Gewehr auf mich an und schreit: „Scheren Sie sich zum Teufel, heraus aus dem Kippraum, alter Ziegenbock, sonst durchlöchere ich Ihre Haut!“

An der Antierität hatte Hal stets die Ansicht verfochten, man müsse einem Räuber zusehen. „Vorwärts, mein Freund! Bedienen Sie sich selbst!“ Ich habe hier nichts, um bestentwischen ich losgeschossen werden möchte.“ Wie konnte man den Wert solcher Dinge mit dem eines Menschenlebens vergleichen? Jetzt, so hätte man meinen können, sei der Augenblick für Hal gekommen, seine Theorie in Praxis umzusetzen, doch fiel sie ihm aus irgendeinem Grund nicht einmal ein. Er war bereit, vorzugehen, genau, als ob eine Tonne Kohle per Tag das einzig wichtige im Leben sei! (Fortsetzung folgt.)



# Promenaden-Theater

Beginn 4 1/2, Einlaß 4 Uhr

Eing. Promenade u. Dominikanerpl.

## Der größte Erfolg, den Breslau kennt!

Die verblüffendste Leistung  
moderner Filmtechnik

**Persönliches Gastspiel**  
des  
**Lotte Neumann**  
Operetten-Ensembles

Zum 1. Male in Deutschland

Die mondäne  
Ausstattungs-

**Film-Operette**

in origineller Verbindung  
mit

## Bühnenschau

### Die Brigantin von New York

In der Hauptrolle: **Lotte Neumann**

Persönliches Auftreten  
der  
**New Yorker Tanz-Girls**  
9 Damen in fescher Toilette

Auf unserer Bühne:  
**der New Yorker Singspiel-  
Briganten-Chor**

**14 erstklassige Sänger wirken persönlich mit!**

Blendende Ausstattung. — Moderne Tänze.  
Rassige, zündende Melodien, neueste Schlager.

**Shimmi, Foxtrott und Boston  
in original-amerikanischer Aufmachung.  
Amerikan. Jazz-Band**

**Das große Ereignis für Breslau!**

**Ganz Breslau singt:**

In der Maiennacht  
Regiert die Liebe die ganze Welt.  
In der Maiennacht  
Lacht jedes Sternlein am Himmelszelt.  
Schnell, eh' man's gedacht,  
Brennt lichterloh jedes Herz im Moment —  
In der Maiennacht  
Entdeckt ein jeder sein Talent!



Die maßgeblichste  
Kritik  
über

**ROSENMONAT**

bleibt  
der täglich  
wachsende  
Andrang

Wir müssen daher

# 4.

**Woche verlängern!**

Die Einlagen originaler  
**Militärmusik**  
werden fortgesetzt.

**„Lachen links!“**  
Das Witzblatt der Republik

Heft 25 Pfennige.  
Zu beziehen durch die Buchhandlung Volkswacht  
und die Zeitungsträgerinnen.

### Zentral-Ball-Saal

Westendstraße 50/52.

**Sonnabend, den 25. Oktober**  
abends 7 Uhr:

**Gr. Herbst-Vergnügen**

veranstaltet vom

**Arbeiter-Athleten-Verein Breslau.**

Alle Klassengenossen sind zu frohen Stunden hiermit  
eingeladen.

Eintritt: Herren 65 Pf. und Steuer  
Damen 50 Pf. und Steuer.

8994

### Zirkus Busch

Gebäude. Luisenplatz 5, Telefon Ring 3824.

**Freitag, 24. Oktober** (39. Kampftag), abds. 8 Uhr:  
Die spannenden Schießkämpfe um d. Endsieg.  
Ritterreise Uranus Finsternis-Pölen  
gegen Europameister **Feder Dohle-Kahn**

2 Preisträger der Weltmeisterschaft 1923 **Thomas  
Bartkowiak** geg. Weltmsr. **Potrowitsch** - Sibirien

Letzter Kampf um den 1. u. 2. Preis der Mittel-  
gewichtskategorie bis zur Entscheidung  
**Kunst-Eberfeld** gegen **Wainura** - Mandchurei

Präklariert: 1. Preisträger 1. Mittelgewicht-Kategorie:  
Auf Konkurrenz: Das Treffen d. beiden Weltmsr.  
bis zur Entscheidung: **Westergard - Schmidt**  
Deutschland geg. der **Sireut**, temperamentvollen  
**Janos Czaja** Ungarn.

Volkstümliche Preise: 50 Pf. bis 6.50 Mk.  
Eintritt: Herren, Damen, Kinder und Studenten 50 Pf.

**Berücksichtigt unsere Inferenten!**

### Gewerkschaftshaus

Jeden Sonntag:

**Vornehmer Tanz**

im kleinen Saale.

Freitag und Sonntag:

**Lichtspiele.**

**Die Volksschule als Einheitschule**

Von Dr. Max Apel.

Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes  
sowie von sämtlichen Kolportageuren entgegengenommen

### Fledermaus

Lichtspiele - Ohlauer Stadtgr. 21

Täglich 4 1/2 Uhr, Sonntag 3 Uhr  
letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr

**Eddie Polo**

in seinem neuesten Sensationsfilm

**Der Fluch der Nabelier**

5 Akte Ferner:

**Charlie Chaplin**

in der original-amerikanisch. Grottesko

**Der erste Ehezwist**

3 Akte

Außerdem: 8991

**Fort mit dem Alkohol**

Leo Peukert-Lustspiel — 2 Akte

Ferner:

**Filmwochenschau Nr. 43**

**Wie verhalte ich über eine Berlammlung?**  
Alles Nähere darüber kurz und treffend in dem Buchlein:  
**Der gute Schriftführer u. Berichterstatter**  
Preis 40 Pf., auswärts 10 Pf. Porto.  
Volkswacht-Buchhandlung (Modernes Inkvarant)  
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.



**Das sagt alles!!!**

**Reinhold Schünzel, Max Landa  
und Ferdinand von Alten**

1. **Die Banditen von Asnières**  
6 Akte nach dem Roman  
„Die Zwei und die Dame“.

2. **Unter Steinen begraben**  
mit Gertrud Welker. 6 Akte.

3. **Nur für hellere Gäste!**

**Unser Schnucki**  
mit Boly Peggy. 2 Akte.

In beiden Theatern großes Orchester.



**Fräulein u. Rod-  
Anzüge**

H. Mohaupt  
Rackstraße 1, L. Tel. 9. 1501  
früher Albrechtstraße.

**Zür Allthees**

und Matrigen, die  
innerhalb 14 Tagen  
nach Ablauf des  
Auftrages nicht  
abgeholt, kann eine  
Gewähr für Aufbe-  
wahrung nicht über-  
nommen werden.

**Verlag  
der  
Volkswacht**

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 24. Oktober.

### Sozialdemokratische Partei.

#### Abteilungsverfammlungen.

Wir weisen schon heute auf die am Montag, den 27. Oktober, stattfindenden Abteilungsverfammlungen hin und erwarten, daß sich jede Genossin und jeder Genosse für den Besuch der Versammlung in seiner Abteilung freimacht.

Niemand verzeihe heute abend, 7 1/2 Uhr, die öffentliche Versammlung der Freien Elternvereinigungen, Abteilung Oberdorf-Sandtor-Scheitling, im Lokal „Sanssouci“, Mehlgasse 11.

Distrikt 3. Sonntag vormittag: Befähigung des Wasserkräftwerkes. Treffpunkt 9 1/2 Uhr Herrenstraße, Ecke Burgfeld.

#### Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft.

Der Kursus des Genossen Tisch beginnt am Sonntagabend, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Distrikt 24. Sonntag, den 26. Oktober, abends 7 Uhr, findet im Lokal „Zum Schwenkfeld“, Schwenkfeldstraße 16, ein Familien-Abend statt. Paradiesgenossinnen und Genossen! Er scheint recht zahlreich. Macht Euch auf einige Stunden frei von den täglichen Sorgen und Lasten!

Eine öffentliche Frauerversammlung für Diergönz findet am Dienstag, den 28. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Genossenschafts-Restaurant, Camenerstraße, statt. Redner ist Genosse Masius, welcher das Thema: „Die Frau in kommenden Wahlkampf“ einen Vortrag halten wird.

SD-Kolonie 7 (Oberdorf). Sonntag, den 26. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, bei Waude, Mehlgasse 43: Zusammenkunft. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

## Schlesien und der Luftverkehr.

Von Major a. D. Zimmer-Worhaus.

(Nachdruck nur mit besonderer Genehmigung gestattet.)

In der „Times“ vom 3. Oktober ist ein längerer Artikel erschienen, der sich mit dem Besuch des Leiters der englischen zivilen Luftfahrt im englischen Luftfahrtministerium, Generalmajor Sir W. Sefton Brander, bei den Junkers-Werken in Dessau beschäftigt. Dieser Besuch wird in Zusammenhang gebracht mit der Eröffnung des Junkers-Luftverkehrs in Berlin. In diesem Aufsatz wird behauptet, daß an dem Zusammenstoß der deutschen, polnischen und tschechischen Grenze ein Dreiländer-Luftverkehr eingerichtet werden würde. Ferner heißt es, daß der Luftverkehr Brander in Berlin und Dessau verheißungsvolle Resultate gebracht habe.

Diese Nachricht bedeutet für Schlesien ein Signal zum Aufhorchen. Da es bekannt ist, daß Brander nicht nur mit Deutschland, sondern auch mit der Tschechei eingehende Verhandlungen gepflogen hat, da ferner die Ansicht der Engländer, schon im kommenden Jahr einen Luftverkehr von London nach Prag einzurichten, feststeht, und da schließlich Englands Interesse an dem Junkers-Luftverkehr in Berlin ausgesprochenem Maße deutlich ist, weil er ein Glied des London-Indien-Luftweges darstellt, so scheint es, daß man zur Zeit die große London-Indien-Route über Prag-Dreiländerhafen geführt denkt. Und Schlesien?

Ein Blick auf die Karte zeigt, daß ein London-Indien-Luftverkehr über Prag geographisch durchaus nicht das Gebeugene ist. Der natürlichste Weg wäre vielmehr Köln-Leipzig-Breslau und von hier weiter über Wien-Charlow-Nostow-Komoroff-Batum-Tiflis-Teheran oder über Lemberg-Odessa-Komoroff.

Warum wird Prag-Breslau vorgezogen? Gewiß spielt es für die englische Politik eine Rolle, ob die Hauptstadt eines bestbeachteten Landes oder eine Provinzialhauptstadt wie Breslau ansteht, so mag daher der Entschluß, die Linienführung nach polnischen statt nach geographischen Gesichtspunkten zu bestimmen, erklärt werden. Aber schließlich sind die Engländer nach Deutschland gekommen um darüber zu verhandeln, wie man mit Deutschland, nicht gegen Deutschland Luftverkehr betreiben kann. Zweifellos hätte ein starker deutscher Wille, den London-Indien-Luftverkehr über Breslau zu leiten, sich durchsetzen können. Warum hat man von einem solchen nichts zu merken?

Warum hat L. 3. 126 auf seiner Deutschlandfahrt Schlesien nicht angefahren? Warum wird die Telephonie aus dem fahrenden Zuge auf den Strecken Berlin-Hamburg, dann Berlin-Halle, Berlin-Dresden, Berlin-Hannover, ja sogar Berlin-Stettin und Hamburg-Stettin vorgezogen, aber für Berlin-Schlesien nicht? Schlesien ist nun einmal der Blindarm des Deutschen Reiches. Es scheint wirklich so, als ob man im Reich kaum noch weiß, daß Schlesien noch zu Deutschland gehört.

Es wäre falsch, die Schuld nur außerhalb zu suchen. Zu einem Teil liegt sie auch bei den Schlesiern selbst. Vorkünftig gibt es in ganz Schlesien noch keinen Flugplatz. Was sich dies tausendfach erklären lassen, zu entschuldigen ist es nicht. Vor einem Jahre tauchte zum erstenmal der Plan eines Dreiländerflughafens auf. Vom Standpunkt des Luftverkehrs aus betrachtet zweifellos eine zweckmäßige Maßnahme, aber welcher Wahnsinn für die örtlich Interessierten! Auch die Bedeutung von Gleiwitz und Breslau nicht tief herabgedrückt werden, wenn irgendwo bei Ratibor ein Kreuzungspunkt so hoher internationaler Bedeutung für das Verkehrsmittel der Zukunft angelegt wird? Was hat Schlesien getan, um seine Hauptstadt Breslau und das Zentrum der ober-schlesischen Industrie an den Luftverkehr anzuschließen? Bestimmt keine Tat, dafür Pläne, Erwägungen, Besprechungen und Sitzungen, teilweise auch Vorarbeiten.

Vor lauter Gründlichkeit werden wir schließlich müde. Fragen der Zukunft müssen mit Optimismus angefaßt werden, müssen getragen sein von Selbstbewußtsein und dem Glauben an eine glückliche Hand.

Vor Jahresfrist gründete die Stadt Dresden die Sächsische Luftverkehrs-A.G., ohne daß irgend eine Zusage bezüglich Linienführung und Fahrplan bestand. Leipzig glaubte durch seine Lage auch ohne die Ausbringung eigener Mittel vom Luftverkehr gar nicht überzogen werden zu können, zumal es auch noch einen ganz ausgezeichneten sächsischen Flughafen besitzt. Die 1924 erfolgte Linienführung Berlin-Dresden-Fürth-Mürnberg und Fürth-Frankfurt a. M. hat aber deutlich gezeigt, wie man allein entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung des Luftverkehrsnetzes gewinnt.

Es erscheint daher dringend geboten, daß sowohl die Provinzialverwaltungen wie die Verwaltungen der in Betracht kommenden Städte sich mit den Fragen der Luftfahrt eingehend beschäftigen und zu Entschlüssen gelangen, bevor im Dezember die Luftverkehrspläne für 1925 festgelegt werden.

Das Leben zur Vornahme großer Instandsetzungsarbeiten an Hausbesitzer können infolge Mangels an Mitteln, bis zur Bewilligung weiterer Mittel durch die städtischen Körperschaften nicht mehr gegeben werden. Anträge sind daher, laut Mitteilung des Magistrats, bis auf weiteres ausgesetzt.

## Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

### Eingemeindungsfragen. — Der große Ueberfluh. — Not der Beamten, Lehrer und Arbeiter. — Gelüste der Hausbesitzer.

Auch die gestrige Sitzung dehnte sich bis weit in die Nacht hinein aus, obwohl fast nur der Rest der früheren Tagesordnung aufgearbeitet war. Aber auch damit ist man noch nicht ganz fertig geworden. Dabei muß diesmal zugegeben werden, daß wichtige Dinge den Anlaß zu sehr langen Debatten gaben. Vor allem die Eingemeindungsfrage, die nun durch Bildung einer besonderen Deputation eine hoffentlich rasche Förderung erfahren wird. Die Ritter vom Salentanz schwiegen sich in dieser Sitzung in allen Lagen aus, nachdem ihnen vor acht Tagen so gründlich heimgeleuchtet worden war, dagegen sorgte Herr Hahn-Brigen für ein Gaudium. Die neue Wahlbewegung warf bereits mehrfach ihre Werten in den Saal.

#### Die Not der Hilfslehrer.

Bei der Vorlage des Magistrats, wonach vom 1. Oktober ab die zwanzigprozentige Kürzung bei den Vergütungen der nicht vollbeschäftigten Vertretungslehrkräfte an den Volksschulen wegfallen soll, nahm sich Stadtd. Piesch (Soz.) der Hilfslehrer noch ganz besonders an. Denn ihre Not ist groß. Teilweise stehen sie im Alter bis zu 30 Jahren, ohne bisher angestellt worden zu sein, da infolge des Krieges die Schülerzahl so stark zurückgegangen ist. Gen. Piesch beantragte, den Magistrat zu ersuchen, 1. Den in freien Stellen an den Breslauer Volksschulen und Hilfschulen tätigen Kranke n e r s i c h u n g s p f l i c h t i g e n Vertretungslehrkräften im Falle ihrer Erkrankung bis zur Dauer von 6 Monaten ihr Gehalt abzüglich des von der Krankenkasse gezahlten Krankengeldes zu gewähren. 2. Den in freien Stellen an den Breslauer Volksschulen und Hilfschulen tätigen nicht mehr krankenkassenpflichtigen Vertretungslehrkräften im Falle ihrer Erkrankung bis zur Dauer von 6 Monaten ihr Gehalt zu gewähren. Der Magistratsantrag wurde sofort angenommen und der Antrag Piesch dem Ausschuss überwiesen.

#### Eine halbe Million Ueberfluh.

Der Finanzabschluß vom vergangenen Jahre weist einen Ueberfluh von 169 436 Mark auf. Außerdem wurden 416 388 Mark Ausgabenerlöse als Kassenbestand nach 1924 übertragen.

Stadtd. Datz (Soz.) als Berichterstatter glaubt nicht an wirkliche Ausgabenerlöse. Wer von der Stadt Geld zu erhalten hat, findet sich rechtzeitig ein, und es verdient höchste Kritik, wenn die Stadt ihre Lieferanten nicht pünktlich bezahlt. Die 416 388 Mark sind in Wirklichkeit ein verdeckter Ueberfluh. Im schlimmsten Fall hat die Stadt mithin einen Ueberfluh von mindestens einer halben Million erzielt. So steht die sozialdemokratische „Mittelschicht“ aus, von der die Gegner vor den Wahlen am 4. Mai gesprochen haben. Damals sind ihnen ihre Lagen gut bekommen, am 7. Dezember werden sie hoffentlich an neuen Lagen erwürgen.

#### Beamtennot — Arbeiternot.

In einem Dringlichkeitsantrage verlangt der Magistrat die Bereinstellung von 250 000 Mark zur Erweiterung der Beamtennotstände, in die nun auch die Lehrer einbezogen werden sollen. Stadtd. Datz (Soz.) empfiehlt die Annahme der Vorlage. Die Not unter den kleinen Beamten ist groß, denn je weniger Sozialdemokraten im Reichstag, desto weniger Gehalt. Die bürgerliche Regierung hat den höchsten Beamten 71 Prozent und den untersten 17 Prozent Gehaltszulage gewährt. Trillt in den verarmten Familien irgendein Unglücksfall ein, dann muß ihnen mit Wertschöpfen über das Schlimmste hinweggeholfen werden.

Stadtd. Wache (Soz.) begrüßt die Vorlage. Auf sozialdemokratische Anregung besteht eine ähnliche Einrichtung ja auch bereits für die Arbeiter. Er bittet, nun aber auch Arbeiter und Beamte gleich zu behandeln. Die Not der städtischen Arbeiter ist bei dem herrschenden Wucher viel größer als die der Beamten. Man darf den Arbeitern gegenüber also keine strengeren Bedingungen bei Gewährung von Vorschüssen anwenden.

Stadtrat Reutirch: Der Magistrat verkennt nicht, daß auch die Not unter der Arbeiterschaft sehr groß ist. Seit einigen Wochen werden in Kostfällen Vorschüsse von 50 Mark, in vielen Fällen auch von 100 Mark gegeben. Mit den Abzahlungen kommt der Magistrat den Arbeitern auch tüchtig entgegen. Von 6000 Arbeitern haben 4000 Vorschüsse erhalten.

Stadtd. Hahn-Brigen beginnt zu reden. (Zuruf der Sozialdemokraten: Die Hausbesitzer sollen die Dösen in Ordnung bringen!) Hahn-Brigen ficht sich wieder.

Stadtd. Ammon (Kommunist) sagt, daß der Magistrat die Gewährung von Vorschüssen an zu harte Bedingungen knüpft. Stadtrat Reutirch: Aus einem Betriebe haben von 600 Arbeitern 500 Vorschüsse erhalten. Die Bedingungen sind nicht hart, aber bedingungslos kann man Vorschüsse nicht geben; etwas muß dann auch wieder abgezogen werden. Die Vorlage wird angenommen.

#### Freie Bahn dem Mietwucher.

Stadtd. Hahn-Brigen (Hausbesitzer) beantragt, die möblierten Wohnungen aus der Zwangsverrentung herauszulassen. In Breslauer Blättern haben schon zwei Inzerate gestanden, was möblierte Zimmer angeboten wurden. Eine Not ist also nicht mehr vorhanden. Der Redner verteidigt einen Uffers auf die Regierung, der in einem Wahlzettel stand.

Stadtd. Schmidt (Bodenreformer): Die Voraussetzungen für den Abbau der Planwirtschaft sind noch nicht gegeben. Viele haben ihre Möbel auf Speichern, weil sie keine Wohnung finden können und wohnen möbliert. Die Hausbesitzer wollen nur aus einer Verteuerung der möblierten Zimmer höhere Mieten für sich herausklopfen.

Stadtd. Siebranner (Bodenreformer) weist auf einen Wackzettel, den Hahn-Brigen verbreiten ließ, worin die Hausbesitzer in ganz Schlesien zu gleichen Anträgen aufgemuntert werden.

Stadtd. Stape (Soz.) durch den Antrag wird dem Wohnungskommissar viel Raum entzogen. Es würde keine Möglichkeit mehr geben, Teile von übergroßen Wohnungen zu beschlagnahmen. Sonst sind die Hausbesitzer gegen Untermieter wegen des hohen Wasserpreises, und jetzt will man plötzlich mehr Untermieter haben.

Ich bitte dich, Hahn-Brigen, Tu keine Verke migen, Durch dein klägliches Gemimmel Schaffst du keine möblierten Zimmer. (Stürmische Heiterkeit.)

In der weiteren Debatte verweist Stadtrat Fuchs darauf, daß der Ausschuss zum Abbau des Wohnungskommissariats erst vor acht Tagen zu der gleichen Frage Stellung genommen hat und zu dem Ergebnis gekommen ist, daß man die möblierten Zimmer aus der Zwangsverrentung nicht herauslassen kann.

Mit 36 gegen 35 Stimmen wurde dem Antrag Hahn-Brigen die Ehre einer zweifachen Ausschussberatung zuteil, hat ihn sofort abzulehnen.

#### Der Stand der Eingemeindung.

Stadtd. Thum leitet mit einer Anfrage an den Magistrat über den Stand der Eingemeindungsfrage die

Debatte über diese wichtige Angelegenheit, die im Stadtparlament noch nie zur Sprache gekommen war, ein.

Stadtrat Fuchs zeichnet nach einem historischen Ueberblick über die Entwicklung der Eingemeindung in den letzten Jahrzehnten den augenblicklichen Stand der Dinge. Landrat und Magistrat haben einen langen Kampf miteinander geführt. Als nach dem Kriege die Arbeiten wieder aufgenommen wurden, zeigte sich, daß die alten Widerstände zum Teil sogar verschärft auftraten. Es kam dann zu einem Uebereinkommen für den Wettbewerb eines Generalabteilungsplanes, wobei sich der Gedanke einer viel größeren Auflockerung durchsetzte. Aus diesem Siedlungsplane ergab sich dann das Programm für die Eingemeindungen. Es erstreckt sich im Süden bis Ditzschin, Hartlieb und Klettenberg, im Norden bis an die Kreuze Trebnitz und Dels, im Osten schließt es das städtische Grundwassergerände, das schon in den Händen der Stadt ist, ein, und nur im Westen greift der Plan weiter hinaus bis nach Deutsch-Lissa und in das Weiskirchthal. Die ganze Entwicklung der Stadt zeigt, daß man mit den Eingemeindungen immer zu spät gekommen ist. Die Eingemeindung muß der Entwicklung vorausschreiten und nicht ihr folgen. Was der Fehler einer zu späten Eingemeindung bedeutet, kann man besonders an der wilden Bebauung von Rosenthal erkennen, die die künftige Entwicklung der Stadt aufs schwerste beeinträchtigen wird. Durch Eingemeindung muß die gesunde Entwicklung sichergestellt werden. Es muß rechtzeitig für Freizeitanlagen, für Waldschutz gesorgt und die wirtschaftliche Entfaltung der Stadt so vorbereitet werden, daß sie sich nicht in den Formen abspielt wie in den letzten Zeiten. Daß derartige Aufgaben sich nicht lösen lassen im Zusammenwirken von Großstadt und Kreis, die ein sehr ungleichartiges Gespann bilden, legte Stadtrat Fuchs im einzelnen dar. Mit 18 Gemeinden habe man verhandelt, und nur in einem einzigen Falle sei bekannt geworden, daß keine Meinung zur Eingemeindung bestehe. Die Verhandlungen mit den beteiligten Kreisen seien dagegen weniger glatt verlaufen. Dem Landrat sei es durchaus nicht zu verübeln, wenn er sich seinen Machtbereich erhalten möchte. Trotzdem sei aber zu hoffen, daß die Verhandlungen weiter günstig fortgeschritten werden. Die Unterstützung der Staatsbehörden sei gesichert. Kommen wir jetzt nicht zur Befreiung von der Einkünftesteuer, die die Stadt umgibt, so sind auf Jahrzehnte alle Entwicklungsmöglichkeiten abgegriffen.

Stadtd. Wanderscheidt (Zir.) begründet einen Antrag seiner Partei auf Einsetzung einer gemischten Kommission, die dem Magistrat bei diesen Fragen helfen soll.

Stadtd. Rogt (Soz.) legt den Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion zur Eingemeindungsfrage dar. Wir sind keine Gegner der Eingemeindung. Eine Auflockerung der Wohnungsverhältnisse ist unbedingt nötig. Bei den Verhandlungen mit den einzelnen Ortsgemeinden müsse man diesen so weit als irgend möglich entgegenkommen, daß über diese Fragen nicht öffentlich verhandelt werden dürfe. Notwendig sei ferner eine recht großzügige Bodenpolitik, da sich schon wieder die Spekulation bemerkbar macht. In diesem Zusammenhang gewinnt die Vertretung der Deputation ihre zu begründen, doch muß sie die Möglichkeit haben, mitarbeiten zu können.

Oberbürgermeister Wagner wies darauf hin, daß die Eingemeindungsfrage der Städte grundsätzlich nicht in den Gedankengang der alten preussischen Regierung, Großstädte seien lediglich ein Uebel, verlaufen dürfe. Die Eingemeindung schwäche, finanziell nicht kräftiger Gemeinden liege im Interesse des Staates. Dabei müssen die nackten Interessengegenstände zurückgehen hinter die Fragen der Menschlichkeit. Der Oberbürgermeister gesteht ferner dem Plan des Landkreises, eventuell den Ausbau des Kreises Privatbetrieben zu übermitteln. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

#### Die schlechtesten Straßen Breslaus.

Stadtd. Hirschel (Bodenref.) wies in einer Anfrage an den Magistrat auf die schlechten Wegeverhältnisse hin, die vor allem in Pöpelwitz herrschen.

Magistratsrat Trauer gab die Uebelstände zu, erklärte jedoch, daß die Anlegung der Straßen und Wege Sache der Hausbesitzer sei. Die Stadt könne lediglich durch die Saupolizei eingreifen.

Stadtd. Ritter (Soz.) erklärt, daß es sich um Uebelstände handle, die ganz allgemein in allen Vorstädten vorhanden seien. Wo das werktätige Volk wohnt, da glaube der Magistrat, keine Aufwendung machen zu müssen. Im Süden sei es anders. Die Gegner der Eingemeindung weisen gerade auf diese beschämende Tatsache immer wieder hin. Herr Hahn-Brigen möchte doch seine Hausbesitzer auf diese Uebelstände aufmerksam machen.

#### Die Preissteigerung.

Stadtd. Dau mann (Zentrum) begründet eine Anfrage, was der Magistrat gegen die Forderung zu tun gedenkt? Bei der Begründung passierte ihm ein Mißgeschick; sein Fraktionskollege Unterberger bemerkte auf einen Zwischenruf der Sozialdemokraten, daß auch die Löhne sehr hoch gestiegen seien.

Stadtd. Wache (Soz.) negiert die Uneinigkeit des Zentrums im eigenen Lager fest. Er weist darauf hin, daß die Sozialdemokratie sich nicht mit Anfragen begnügt hat, sondern praktische Wege durch ihren Antrag gezeigt habe. Die Gründe der Preissteigerung liegen vor allem in der Schutzollvorlage. Sofort die Reichstagsauflösung sei eine starke Preissteigerung eingetreten. Das Stadtparlament müsse sich auch für die Zukunft sichern und darin aussprechen, daß eine Schutzollpolitik den Verderb des Volkes bewirkt und daneben vom Weltmarkt abschleift.

Stadtd. Ammon (Komm.) „glaubt nicht“ an das Parlament, läßt also lieber die Schutzollvorlage, die dem Arbeiter einen Monat seines kirchlichen Verdienstes raubt, annehmen.

Stadtd. Kuffert weist nochmals auf die Haltlosigkeit der Behauptungen des Zentrums, die Löhne seien auch gestiegen, zurück. Die Lohnerhöhung, die durchschnittlich 1,45 Mark betragen habe, sei durch die Brotverteuerung fast völlig aufgehoben. Solche Verhältnisse sind durch den 4. Mai gekommen!

Stadtd. Unterberger (Zentrum) erklärt zum Schluß der Aussprache, die Handwerkergehälter liegen 25—40 Prozent über den Friedenslöhnen, es sei also nicht mehr nötig, die Löhne zu erhöhen. (Zwischenruf: Das Zentrum vertritt die Arbeiter nicht mehr!) Wenn wir unter uns nicht einseitig denken, so ist das unsere Sache. — Mit diesem erfreulichen Erkenntnis schloß die praktisch völlig erfolglose Aussprache.

Ferner wurde eine ganze Anzahl kleiner Vorlagen angenommen, darunter die Annahme einer Erbschaft durch die Stadt, die Aufhebung städtischer Deputationen, die Neubildung der Bezirksdeputation, der verschiedenen Wünsche für den Ausbau des Verkehrs mit auf den Weg gegeben wurde, die Gasversorgung der Gemeinde Carlowitz, die Änderung des Nachtvertrages für den Gastwirtschaftsbetrieb des Schlacht- und Viehhofes, die Schaffung von Angestelltenstellen bei der Straßenbahn, ein Vergleich in einer Schiedsverfahren, die sich aus dem Straßenbahnunfall eines Arbeiters herleitete; schließlich wurde von den Vorschlägen des Ausschusses 1 eine ganze Anzahl beanstandet und darum an den Ausschuss 1 zurückgewiesen, damit unter anderem der Vorschlag für die Finanzdeputation, für das Kuratorium der Fränkelfestung und für das Sparkassenratium.



Zu unserem 25jährigen Geschäftsjubiläum sind uns von allen Seiten Aufmerksamkeiten in so überreichem Maße erwiesen worden, daß wir außerstande sind, jedem einzeln zu danken.  
Wir gestatten uns daher, allen, die an diesem Ehrentage unserer gedacht haben, hierdurch unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Breslau, den 24. Oktober 1924.

**Georg Neumann und Joseph Neumann**  
in Firma Georg Neumann, Pianohaus  
Neue Graupenstraße 13.

**Winter-Walter**

In Schläpfer- und Schwebenmantelform, sowie in der neuesten Form, gute, haltb. Stoffe  
von Mt. 24.- an.  
Albrechtstraße 41, II.  
Kein Laden.

Druckerei Volkswacht  
fertigt moderne Druckarbeiten  
Breslau 2, Fährstraße 4, 6

**10 sensationell billige Herren-Artikel-Tage!**

- |  |                     |   |                  |
|--|---------------------|---|------------------|
| Herren-Kragen gestreift u. Pikee Stück                           | 0.30                | Herren-Sport-Stutzen haltbare Qualität Paar       | 1.60             |
| Herren-Steinkragen 4fach, 7u. 6 cm St.                           | 0.50                | Herren-Sport-Stutzen reine Wolle Paar             | 3.60, 2.70       |
| Herr-Stehumlegekragen 4fach, 6 cm Stück                          | 0.75                | Herren-Gamaschen reinwoll. Tech. Paar             | 3.50             |
| Herren-Taschentücher weiß u. mit verschied. Kanten St.           | 0.25                | Herren-Gamaschen Ja Tuch mit Lederfassung Paar    | 4.90             |
| Herren-Oberhemden mit 2 Zephir, blau, weiß, gestreift Stück      | 4.90                | Herren-Rosenträger Strippe und Gummi, Paar        | 2.70, 1.80       |
| Herren-Oberhemden ja Zephir m. 2 Kragen, mod. Master, St.        | 13.50               | Herren-Sockenhalter Gummi Paar                    | 1.25, 0.90       |
| Herren-Oberhemden mit 2 Kragen Perkal, garantiert waschecht, St. | 8.50                | Herren-Seiden-Schals gestreift Stück              | 1.00             |
| Herren-Oberhemden weiß halbar. Rumpfstoff m. Pikee-Einsatz, St.  | 8.50                | Herren-Seiden-Schals gestreift, 120 cm lang Stück | 2.70             |
| Herren-Müte Wolle, alle Weiten, mod. Form                        | 9.50, 7.50          | Herren-Seiden-Binder Stück                        | 2.00, 1.50       |
| Herren-Müte echt Haar St.  | 18.00, 13.50, 9.50  | Herren-Binder reine Seide St.                     | 4.50, 3.25       |
| Herren-Müte echt Velour, St.                                     | 18.00, 13.50, 10.50 | Herren-Binder gestreift, Stück                    | 2.00, 1.35, 0.90 |
| Herren-Handschuhe mit Wollfutter Paar                            | 2.00                | Herren-Beinkleider Wolle gem. Paar                | 2.90             |
| Herren-Socken reine Wolle Paar                                   | 2.70, 1.95          | Herren-Hemden Wolle gemischt Paar                 | 3.50             |
| Herren-Socken nahtlos Paar                                       | 0.95                | Herren-Garnitur reine Wolle, alle Größen Stück    | 17.50            |
|  |                     | Herren-Garnitur einfarb., alle Größen Stück       | 4.90             |

Auf alle anderen Artikel **10%** nur während dieser Zeit

**Herren-Artikel-Haus**  
Josef Hecht, Ohlauer Straße 76/77.

Für die uns anlässlich unseres silbernen Ehejubiläums in so reichem Maße zuteil gewordenen Ehrungen sagen wir hierdurch Allen unseren herzlichsten Dank.  
Breslau, im Oktober 1924.  
**Emil Grohmann**  
und Frau.

**Achtung, Hausfrauen!**  
Jeden Freitag und Sonnabend billige Wild- und Geflügelgäse  
frische Butter und Eier  
Gänse im ganzen und geteilt, sowie sonstiges Geflügel  
Hasen im Fell und geteilt  
alles zu staunend billigen Preisen  
In Landbutter das 1/2 Pfund 90 Pf.  
**L. Niebel, Fränckelplatz 7 (Hof).**

**Zentral-Krankenkasse der Tischler.**  
Sonntag, den 26. Oktober  
vormittags 10 Uhr:  
**Mitglieder-Verammlung**  
im Kassenlokal Messergasse 10.  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung des III. Quartals 1924.  
2. Bericht des Delegierten Gustav Würfel über die Generalversammlung in Hamburg.  
3. Verschiedenes.  
Pünktliches Erscheinen aller ist Pflicht.  
Die Kassenverwaltung.

**Damen- und Kinder-Garderobe**  
Größte Auswahl  
billigste Preise!  
**S. Leuchtag**  
Schmiedebrücke 55  
Ecke Kupferschmiedestr.  
Gegründet 1886, ptr. u. I. Etage

Brautleute wollt Ihr glücklich sein,  
kauft Trauringe nur bei **Alter** ein.  
**Fugenlose goldene Trauringe**  
Plätzen dieser Ringe ausgeschlossen.  
Konkurrenzlos billige Preise.  
Gravierien gratis.  
**Paul Alter, Kupferschmiede-straße 17.**  
Nähe Schmiedebrücke, neben Hul-Schulzfeld.

**Sofort Geld!**  
Pfandleih-Institut  
Albrechtstraße 43, I.

**Velour-Müte**  
die große Mode  
in allen Farben  
**R. Glücksmann**  
Carlplatz 31

**Hut-Haus Hanke**  
Gegr. 1882 Friedrich-Wilhelm-Str. 23 Gegr. 1882  
Müte · Mützen · Filzschuhe  
Reichsbannermützen.

**Landrübensirup**  
1 Pfd. 30 Pfg.  
gar. rein. Bienchenhonig 1 Pfd. 1.40  
Gebirgs-Himbeersaft 1 Liter 1.50  
Frish geschlagenes Speiseleinöl  
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!  
**Hch. Bartels Nachfgr.**  
Breslau I, Altbüßerstraße 48h.

**An alle Hals- und Lungenleidende!**  
Hören Sie das Urteil Ihrer Leidensgefährten:  
"Ich bin hierdurch voller Freude mit, daß es mit meiner Frau besser geht, sie hat jetzt keinen Husten mehr, hat sie Appetit und hat schon über 20 Pfund zugenommen. Heute liebt sie meine Frau und ich als Arzt untersuchen und er teilte mir mit, daß die Lunge wieder ganz gesund ist und jede Gefahr vorüber. Deshalb habe ich schon manchem P. K. in G. Ihren NYMPHOSAN SIRUP empfohlen."  
und ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehenden Dankeschreiben.  
Best: Bals. Myr. eps. 2%, Na. br. 2%, Malt. 24%, Sacch. 16%, L. emuls. Preis pro Flasche 3.- M.  
zu haben in: Adler-Apothek., Kitzbühelmarkt-Apothek., N. schmalzmarkt-Apothek., "Zum goldenen Hirsch", Stern-Apothek., Altkirchener Apotheke, Nymphen A.-G., München 35 D. 10.

Wir verkaufen täglich  
**prima Speisefartoffeln**  
fortierte Ware  
ab Lager Neuschestrafße 40 oder frei Haus,  
auch zentnerweise, zu billigsten Tagespreisen.  
Aufträge  
werden auch telefonisch entgegenommen.  
**Vorweg & Köhler**  
Breslau I, Neuschestrafße 40.  
Telefon Dyle 1381, 8621. Telefon Dyle 1381, 8621.

**Für Lungenleidende**  
und Kranke, die mit Tuberkulose, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Grippe usw. behaftet sind und sich matt und elend fühlen, ist der Gebrauch von Apotheker **Fink's Finkol-Extrakt** von unschätzbarem Wert. Wohlgeschmeckend, appetitanregend, hustenstillend und schmerzlösend. Aerztlich empfohlen.  
(Bestandteile: Myrox. bals., Guajac, alth. verbasc. Cleyrrh. Irid. flor., sach.) Erhältlich in den Apotheken.  
Preis 3.- Goldmark.  
Versand durch die **Marlezapothek, Mittorteloch**  
L. 171 (Bayern). 5088

Im Auftrage einer Schuhfabrik  
verkaufe solange der Vorrat reicht  
einen großen Posten  
**Geder-Hauschuhe**  
mit ganz kleinen Schönheitsfehlern  
zu folgenden Preisen:  
**Leder-Hausschuhe** schwarz, mit Füller 3<sup>30</sup>  
**Leder-Hausschuhe** braun und Croko 3<sup>50</sup>  
**Spangen-Schuhe** schwarz 4<sup>20</sup>  
**Reise-Schuhe** in schwarz und Croko. 3<sup>50</sup>  
Nur im Geschäft  
**Neudorfstraße 15**

**Achtung! Achtung!**  
**Rundfunkteilnehmer.**  
Einen guten Empfang haben Sie, nur wenn Sie mit unserem erstklassigen Doppelkopfhörer hören.  
Unerhört billig!  
Ziela-Hörer, 8000 Ohme 7.40 und 7.90 Mt.  
Beco-Hörer 8.30  
Hörer m. Pfeileinstellung 9.-  
Uremo- und Telefunkenhörer billigst.  
Umtausch gestattet.  
**Gerhard Kutz & Co.**  
Breslau I  
Schuhbrücke Nr. 72.

**Freiübungen mit dem Lesestoff**  
werden trotz aller sportlichen Begeisterung nur ungenügend ausgeführt, besonders, wenn der Zwang hierzu erst im vorgeschrittenen Alter eintritt. Ein Augenglas, in meinen Räumen gewissenhaft angepaßt, wird Ihnen das Arbeiten wieder bequem und angenehm, nebenbei aber auch erfolgreich machen. Quälen Sie sich nicht länger, sondern kommen Sie noch heute zu Optiker Sitte, Breslau, 8. Alte Taschensstraße 8, von dem es heißt:  
„Die Brille, bitte — Nur bei Sitte!“

**Max Schönfelder**  
Lebensmittel-Großhandlung  
Albrechtstraße 56 Breslau Albrechtstraße 56  
Neu aufgenommen! Neu aufgenommen!  
**Auslands-Molkerei-Butter**  
Qualitätsware, per Pfund nur 2.20 Mt.  
Getreu meinem Prinzip, immer gute und preiswerte Lebensmittel heranzuschaffen, ist es mit heute möglich, zu obigem Preise  
**Auslands-Molkerei-Butter**  
auf den Markt zu bringen, deren Qualität und Preis vielleicht geeignet erscheinen, den stetig steigenden Butterpreisen etwas Einhalt, wenn nicht gar Halt zu gebieten.  
Wer sparen will, verlasse die  
**Molkerei-Butter** Klasse-Ware, per Pfund 2.20 Mt.  
Zucker, weißen gemahlten, konnte ich auf 0.88 Mt. per Pfund herabsetzen.  
Ebenso sind im Preise ermäßigt:  
Kochschokolade, garantiert rein, von 0.95 Mt. per Pfund auf 0.88 Mt.  
Kranzfeigen, zuckerfroh und saftig, von 0.45 Mt. per Pfund auf 0.38 Mt.  
Schmalz, Speck, Talg, Margarine, wie überhaupt für alle andern Waren belasse ich bis  
auf **Widerruf**  
trotz der stetig steigenden Preise die beklagtegebenen Reduzierungen. Besonders erwähnt sei noch, daß ich neben einen großen Posten  
**Kalifornische Delikatess-Risten-Pflaumen**  
heranbekommen habe, die ich trotz der enorm hohen Forderungen für Pflaumen im allgemeinen, solange Vorrat, per Pfund mit 0.68 Mt. abgebe.  
Schweine-Kleinfleisch prima prima, per Pfund 0.88 Mt.  
Prompfter Versand nach auswärts.  
Verlangen Sie meine Original-Preisliste.

**Verkaufsstellen:**  
**Gräbschener Straße 54**  
**Hohenzollernstraße 2**  
**Gräbschener Straße 82a**

# Alexander Robowski

## Trikotagen für Herbst und Winter

**Verkaufsstellen:**  
**Augustastr. 186** Ecke Bohrazer Str.  
**Westendstraße 51** Ecke Louthenstr.  
**Rosenthaler Str. 55** Kaufhaus Nord-West

<b>Herren-Hemden</b> Normal-Trikot, Größe 4 . . . . .	<b>3.65</b>	<b>Damen-Schlüpfer</b> bunte Farben . . . . . Paar	<b>0.95</b>
<b>Herren-Hemden</b> Pelz-Trikot, Größe 4 . . . . .	<b>4.95</b>	<b>Damen-Schlüpfer</b> Futtertrikot, bunte Farben, Paar	<b>2.45</b>
<b>Herren-Hemden</b> Barchent . . . . .	<b>3.95</b>	<b>Damen-Reform-Beinkleider</b> blau, Futtertrikot von	<b>3.95</b>
<b>Herren-Beinkleider</b> Normal-Trikot, Größe 4 . . . . .	<b>3.50</b>	<b>Damen-Hemden</b> Normal-Trikot . . . . . von	<b>4.75</b>
<b>Herren-Beinkleider</b> Pelz-Trikot, Größe 4 . . . . .	<b>3.95</b>	<b>Damen-Beinkleider</b> Normal-Trikot . . . . . von	<b>4.35</b>
<b>Herren-Strick-Westen</b> Größe 6 . . . . .	<b>5.95</b>	<b>Damen-Untertailen</b> Pelz-Trikot . . . . . von	<b>2.75</b>
<b>Herren-Socken</b> . . . . . 2.50, 1.95, 1.25	<b>0.75</b>	<b>Damen-Strümpfe</b> in schwarz und farbig, in großer Auswahl	

<b>Kinder-Unteranzüge</b> Normal-Trikot mit Klappe Größe 60	<b>2.25</b>
<b>Kinder-Unteranzüge</b> Pelz-Trikot, offen . . . . . von	<b>2.65</b>
<b>Mädchen-Turnhöschen</b> Futter-Trikot, blau, von	<b>2.45</b>
<b>Mädchen-Reformhöschen</b> Normal-Trikot, von	<b>2.15</b>
<b>Knaben- u. Mädchen-Barchent-Hemden</b> Preise je nach Größe	
<b>Kinder-Strümpfe</b> Wolle, plattiert	
Nr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11	0.95 1.00 1.15 1.25 1.35 1.45 1.50 1.65 1.75 1.85 1.95

Bitte die Auslagen in den 20 Schaufenstern und 16 Schaukasten meiner 6 Verkaufsstellen zu beachten!

**Stadttheater.**  
 Freitag 7 Uhr:  
**Der Troubadour.**  
 Samstag 7 Uhr:  
**Fra Diavolo.**  
 Sonntag nachmittag 4 Uhr:  
 Die Weisprobe  
 Mutter Schroeder  
 Seine Schwester  
 Abends 7 Uhr:  
**Das Rheingold.**  
 Freitag, Sonnabend,  
 abends 10 1/4 Uhr,  
 Sonntag abends 10 Uhr:  
 Gajspiel  
**Der blaue Vogel.**

**Lobe-Theater**  
 Intendant: Paul Barnay  
 Tel. R. 6774 u. R. 6700.  
 Freitag, Sonnabend,  
 abends 8 Uhr:  
**„Pygmalion“**  
 von Bernhard Shaw.  
 Sonnabend nachmittag 3 1/2 Uhr:  
**„Die Gezierten“**  
 und  
**„Der zerbrochene Krug“**

**Südpark.**  
 Sonntag, den 26. Oktober, nachm. 4 Uhr:  
**Populäres Konzert**  
 des Schliesischen Landesorchesters  
 Leitung: W. Mundry. Eintritt 40 Pf.  
 Dienstag, den 28. Oktober, nachm. 4 Uhr:  
**Nachm.-Symphonie-Konzert.**  
 Donnerstag, den 30. Oktbr., nachm. 4 Uhr:  
**Solisten-Konzert.**

**Knaben-Anzüge Pyjacks Uister Hosen**  
**Oskar Denmel,**  
 Neumarkt 45, 5700

**Breslauer Welt-Bühne!**  
 Lichtspielhaus  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 35  
 Direktion: Schauburg A.-G. Dr. Gebel.

## Eröffnung

mit einem  
**fabelhaften Programm**  
 am  
**31. Oktober!**  
 Alle Räume sind vollständig renoviert und neu ausgebaut!  
**Das Beste vom Besten**  
 der neuen Saison!!!

**Thalia-Theater.**  
 Dir. Barnay u. Stössel  
 Tel.: Ring 6702.  
 Heute zum letzten Male  
 Der große Lacherfolg  
**Die blique Maus**  
 Morgen:  
 Gastspiel  
 Erich Kaiser-Titz  
 in  
 Der Herr Verteidiger

**Victoria-Theater** — 8 Uhr —  
 Tel. Ring 2297.  
 Der große Revue-Operetten-Erfolg  
**Eine tolle Nacht**  
 Liliputanerster Mary Folgar und der „lange“ Hartley lösen unbeschreiblich Jubel aus  
 Soo Duffler v. Metropol-Theater Berlin und Hallendorf verkörpern massige Circus-Artisten  
 Beim Insektentanz-Regisseur  
**Ploper-Walden** ist die Sache nicht so sondern so!  
 G. Rothe-Müller fleht immer noch: Fräulein — woll'n Sie nicht — ?  
 Flohcircus-Direktorin **Ploper-Ewald** dankt an „nicht Besten“  
 Afrikanerin Jackson Klasse für sich  
 Ober-Wachtmeister Heiter hält Ruhe — !  
 Musik von **J. Einödshofer**  
 Also: Mutter, Tochter, Sohn, Papa, Schlagwort: Ins  
**Victoria.**  
 Sonntag nachmittag 4 Uhr:  
**Halbe Preise Hinkemann**  
 Alfred Bojarlo

**EDEN Theater**  
 Nikolaistraße 27.

**2 Erstaufführungen für Schlesien!**  
**Rollende Räder**  
**Rasendes Blut**  
 Ein Aufsehen erregendes Filmwerk in 6 Akten.  
 Ein beispielloser Erfolg in der ganzen Welt!

**„Er“ auf der Fuchsjagd**  
 Großes Lustspiel in 3 Akten mit  
**Harald Lloyd.**  
 Beginn: Wochentags 4 1/2, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr.  
 Sonntags 3, 4 1/4, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr.

**Schauspielhaus**  
 Operettenbühne  
 Tel. Ring 2545.  
 Freitag, Sonnabend,  
 Sonntag 8 Uhr:  
**Der süße Kavaller**  
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Drei alte Schachteln**  
 Montag bis Freitag 8 Uhr:  
 Gastspiel des Großen Russischen Balletts  
**Sergei Diaghilew**  
 Inzerate ergötzen in der „Rollenwelt“ den größten Erfolg

**Das Odertor soll und muß 1/2 Stunde brüllen vor Lachen!**  
 Nur einige Tage!  
**Persönliches Auftreten**  
 des original deutschen  
**Charlie Chaplin**  
 Lachsälven über Lachsälven erzeugt der urkomische Humor.  
 Ferner:  
**Der große Sitten- und Abenteuerfilm:**  
**Das schöne Mädel des Friedhofwärters!**  
 6 Akte.  
 Beispiellose Schilderung heutiger berüchtigter und eleganter Tanzlokale. — Aufstieg zur Geliebten des reichen Mannes und Abstieg in die Gasse.  
**Wo gehen wir also heute hin?**  
 Ins  
**Matthias-Kino** Matthiasstr. 38  
 Holkestraße 9

**Gewerkschaftshaus - Lichtspiele**  
 Margaretenstraße 17 (großer Saal).

Jeden Freitag ab 1/2 6 Uhr und Sonntag ab 5 Uhr finden unsere **Kino-Volks-Vorstellungen** statt

**Unser dieswöchiges Pracht-Programm:**

Ein ergreifendes Bild aus dem täglichen Leben:  
**Mutterherz.**  
 Einer Mutter Glück und Leid.  
 3 herrliche Akte.  
 Ein Film, der zu Tränen rührt.

**12 Doppel-Akte**  
**Bruno Kastner**  
 in dem besten Film 1924  
**Das Paradies im Schnee.**  
 7 spannende Akte nach dem bekannten Roman von Rudolf Stratz.  
**Eine Meisterleistung!**

**Neues verstärktes Orchester!**  
**Sonntag, Einlaß 4 Uhr:**  
**Große Jugend-Vorstellung!**  
 4 großartige Schlager!  
 Kein Kind darf fehlen! Eintritt 25 Pf.

Welche Vorzüge bietet Ihnen ein Besuch unserer Lichtspiele?  
 1. Angenehmer Aufenthalt im großen, geheizten Saale.  
 2. Zwei prachtvolle neue Schlager im Massen-Programm.  
 3. Trotz der außergewöhnlichen Darbietungen kleine, volkstümliche Preise.  
 4. Neue, gute Musik-Begleitung.  
 5. Garantie für Sitz-Platz (auch Sonntags).

**Wartburg Lichtspiele**  
**Unwiderruflich nur bis Montag!**  
**die größten Kanonen**  
 wie Reinhold Schünzel, Lya de Petru, Helga Molanda, Margarete Kupfer, Hermann Picha usw.  
 wirken in diesem grandiosen Spielplan  
**Vom Straßenhändler zum Bankier**  
 oder: **Bob und Mary**  
 Ferner: Die 3 Maries und der Herr von Marais  
 11 große Akte.  
**Sonntag 3 Uhr: Große Kindervorstellung**  
**Der Reitenfänger von Hameln**  
 und 2 Lustspiele

**Proletarier!**  
 Beseitigt die Hindernisse des Sprachschranken! Lernt die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird.

**Kartoffel-Verkauf**  
 am Ost-Bahnhof  
 Ladehalle 1 Eingang Löschstraße.  
**Winter-Kartoffeln billiger!**  
**Baldige Einderung angezeigt!**  
**Joseph Kahlerl, Hofpediteur.**

**Lauten Gitarren Mandolinen**  
 Reiche Auswahl  
 Mäßige Preise  
**Carl Quandt**  
 Breslau i. N.  
 45 Ohlauer Straße 45



## Gewerkschaftsbewegung.

### Gemeindearbeiterstreik in Mitteldeutschland

**7000 Ausländische — Einlegung der Technischen Nothilfe.**  
 Die Gemeindearbeiter in Mitteldeutschland sind in den Streik getreten, weil der Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden in Mitteldeutschland die Lohnverhandlungen schon seit Monaten nicht fortsetzte. Ein Schiedsgericht der Bezirksarbeitsstelle in Magdeburg hat den Arbeitern eine Erhöhung von 3 Pfg. pro Stunde zugesprochen. Der Arbeitgeberverband hat diesen Schiedspruch abgelehnt und gleichzeitig die Forderung aufgestellt, anstelle der bisherigen 5 Lohngruppen 7 einzuführen und zwar so, daß zwei Handwerkergruppen, 2 Gruppen für Angelernte und 3 Gruppen für Angelernte männliche Arbeiter eingeführt werden. Infolgedessen würden sich an die 7 Gruppen der männlichen Arbeiter noch mindestens 7 Gruppen der weiblichen Arbeiter einreihen. Der Zentralausschuß, die letzte Schiedsinstanz im Reichsmantelstatut der Gemeindearbeiter, hat den Schiedspruch der Magdeburger Arbeitsstelle aufgehoben und die Forderung des Arbeitgeberverbandes anerkannt, jedoch durch diesen Spruch die geforderte Eingruppierung der Arbeiter vorgenommen werden sollte. Dieser Spruch wurde und mußte von den Arbeitnehmern abgelehnt werden, weil die 3 Pfg. Lohnerhöhung nach dem Magdeburger Schiedspruch für die ersten Gruppen vollinhaltlich gezahlt, dagegen für die anderen Gruppen prozentual abgezinst werden sollte.

Die Forderungen der Gemeindearbeiter lauteten für August und September auf eine Erhöhung der bestehenden Löhne um 10 Pfg. für männliche Arbeiter und 6 Pfg. für weibliche Arbeiter. Außerdem wurde Aufrechterhaltung der bisherigen Gehaltsklassen gefordert. Da die Verkündung nicht erzielt wurde, traten bis Mittwochabend 7000 Gemeindearbeiter Mitteldeutschlands in den Streik. Die Gemeindearbeiter erklärten sich bereit, in allen Betrieben Notstandsarbeiten zu verrichten. Einzelne Stadtverwaltungen haben trotzdem die Technische Nothilfe mit bisher insgesamt 260 Mann eingeleigt.

### Nur ja nicht zu schnell!

**Berlin, 24. Oktober. (Eigener Funkbericht.)**  
 Im Finanzministerium haben am Mittwoch Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Reichs- und Staatsarbeiter stattgefunden. Die Organisationsvertreter wiesen auf die Teuerung hin und auf die höheren Löhne in der Privatindustrie. Die Regierungsvertreter erkannten zwar diese Tatsache an, befürchteten jedoch von einer Erhöhung der Löhne eine neue Inflation und erklärten sich bereit, in 14 Tagen von neuem zu verhandeln. Die Arbeitervertreter legten gegen eine derartige Beschleppung scharfen Protest ein und brachen die Verhandlungen ab.

### Zerführung.

Am Sonnabend fanden im Reichsfinanzministerium zwischen den Vertretern der Beamtengewerkschaften und der Regierung Verhandlungen statt über eine Neuordnung der Ortszulagen und des Wohnungsgeldes. Die Regierung trat mit einem fertigen Plan auf, der eine völlige Beilegung der Ortszulagenfrage vorsah und lediglich den Wohnungsgelddeserhöhung, wie er vor dem Kriege üblich war, vorsah. Die Vertreter der Beamten lehnten ohne Ausnahme die Vor schläge der Regierung einmütig ab. Um so wunderlicher ist es, daß bereits am Montag, obwohl strenge Vertraulichkeit beschlossen war, in der bürgerlichen Presse Nachrichten auftauchten, die nur aus dem Reichsfinanzministerium stammen können und die den Anschein zu erwecken suchen, als ob es bei den Verhandlungen zu einer Einigung gekommen wäre. Ein Zugeständnis, zu dem sich die Regierungsvertreter schließlich gezwungen haben, nämlich die fünf Ortsklassen auf vier zu beschränken, wird in dieser erwiderten Auslassung in einen „Kompromißvorschlag“, der nach sehr langen Beratungen zustande gekommen sei, umgeändert. Diese Darstellung läuft tatsächlich wieder auf eine Zerführung der Vertraulichkeit und der Beamtenschaft hinaus. In sich erstreckt die Beamtenschaft befanntlich schon längst eine Verringerung der Ortsklassen von fünf auf drei. Mit dem letzten Zugeständnis sucht die Regierung lediglich auf die Beamtenschaft zu wirken.

### Die Beamten brauchen keine Wintervorräte!

Nachdem die von der Beamtenschaft bestimmte erwartete Verbesserung zum 1. Oktober abgelehnt war, hat der Allgemeine Deutsche Beamtenschaftsverband an das Reichsfinanzministerium den Antrag gestellt, den Beamten zur Beschaffung von Wintervorräten an Kohlen und Kartoffeln rückzahlbare Vorschüsse zu gewähren. Das Reichsfinanzministerium hat nunmehr die Gewährung derartiger Vorschüsse mit der Begründung abgelehnt, daß die Beamten „auf längere Zeit schwer belastet“ würden. Die Beschaffung von Wintervorräten sei jetzt „nicht als so notwendig wie früher zu erachten“. Bei Kohlen sei „eine Steigerung des Preises in absehbarer Zeit wenig wahrscheinlich“, sollten sich aber die Preise senken, so wäre die Vorratsbeschaffung „sehr unwirtschaftlich“. Die Kartoffeln seien „infolge der feuchten Witterung sehr wasserhaltig“ und eigneten sich deshalb nicht zur Lagerung in Privathäusern und -räumen. Diese Antwort des Reichsfinanzministeriums wird in der Beamtenschaft eine außerordentliche Erregung hervorrufen. Wenn sie auf Vorratsbeschaffung Wert legt, so deshalb, weil beim Bezug in größeren Mengen wesentlich geringere Preise in Frage kommen, als wenn die notwendigen Vorratsmengen im Kleinhandel eingekauft werden. Daß die Kohlenpreise im Kleinhandel sich senken werden, daß der Vorratskauf sich nicht mehr rentieren sollte, wird von niemand geglaubt, und die Sorge um die Einküpfung von Kartoffeln sollte man schon den Beamten selbst überlassen. Beamte in den höheren Lohngruppen sind gewöhnlich so gestellt, daß sie — ungeachtet der Beschränkung des Reichsfinanzministeriums — sich mit den nötigen Wintervorräten eindecken; den Beamten der unteren Lohngruppen, die mit einem monatlichen Gehalt von 80 bis 100 Mark kaum ihren Lebensunterhalt fristen können, ist durch die Haltung des Reichsfinanzministeriums aber jede Vorratsbeschaffung unterbunden.

### Der Arbeitsmarkt in Schlefien.

In der letzten Berichtswache hielt die Besserung der Arbeitsmarktlage an. Arbeitsuchende wurden gezählt 25 844, an Erwerbslosen 11 392 (Vorwoche 12 046), während die Zahl der offenen Stellen wenig Veränderung aufwies.  
 In der Landwirtschaft war die Nachfrage nach Arbeitskräften für die Hackfruchtente etwas geringer als in der Vorwoche; der Bedarf konnte jedoch nicht restlos gedeckt werden.  
 In der Industrie der Steine und Erden ist die Glasindustrie des Glaser Bezirks noch gut beschäftigt, während die ungünstige Lage der Glasindustrie des Rotherburger Bezirks noch andauert. Die Kiesereien zeigen vereinzelt noch guten Geschäftsgang. Neueinstellungen wurden hier beobachtet in den Kreisen Rotherburg, Glaz, Bricg, Wöhlau, Neumarkt, Liegnitz und Strehlen. Die Steinbrüche des Striegauer und Strehlener Bezirke haben noch reichliche Beschäftigung. Gefertigte Steinarbeiter für Granitsteine blieben in Strehlen gesucht.

**Montag, den 27. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal der „Neuen Börse“, Graupenstraße, Öffentliche Angestellten-Verammlung.**

Referent ist Kollege Reichstags-Abgeordneter **Paul Herx - Berlin,** welcher über das Thema: **„Soziale Reaktion — Angestellte und Reichstagswahl“** einen Vortrag halten wird. **Werbt schon heute in allen Büros und Geschäften für guten Besuch der Versammlung.**

In der Metallindustrie ist die Arbeitsmarktlage noch ungelöst, zeigt jedoch Merkmale einer allmählichen Besserung. In Riesky blieben wichtige Ladierer bei der Firma Christoph & Unmat, Abteilung Waggonbau, gesucht. In Breslau wurden einige Einstellungen beobachtet, ebenso in Jauer, Liegnitz und Görlitz bei den dortigen Maschinenfabriken. Auf der Schiffswerft Jarkau bei Stogau befindet sich die Beschäftigung infolge Lohnunterschieden im Streik.

In der Textilindustrie hält die günstige Entwicklung der Arbeitsmarktlage an. Über guten Geschäftsgang wird aus Landeshut, Strehlen, Lauban, Reichenbach, Langenbielau berichtet, während aus Glatz Berichte einlaufen, daß die Textilindustrie teilweise zur Kurzarbeit übergehen mußte.

Zellstoff- und Papierherstellung und -verarbeitung. Eine Besserung der Arbeitsmarktlage ist in der Rotherburger Papierindustrie zu beobachten gewesen, die eine Anzahl Arbeitskräfte einstellen konnte.

Im Holz- und Schnitzholzgewerbe hielt die Besserung an; namentlich die Möbeldindustrie zeigte sich aufnahmefähig. Neueinstellungen nahm eine Preussagfabrik in Habelschwerdt vor, ebenso konnten die Habelschwerdter Streichholz- und Zündwarenfabriken Verlängerung der achtstündigen Arbeitszeit bis zu 10 Stunden infolge günstiger Aufträge erwirken. Nur aus dem Spottauer Bezirk wird über eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in der Sägewerksindustrie berichtet, hier mußte ein Werk infolge Auftragsmangels stillgelegt werden.

Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe zeigt sich die Zuckerindustrie stark aufnahmefähig, namentlich Erwerbslose wurden zahlreich hierher vermittelte. Vermittlungen wurden beobachtet in der Margarinefabrik, Mälzerei und Kartoffelstarkfabrik Ranslau. Geringe Entlassungen wurden bei der Konfektfabrik Strehlen vorgenommen; während im Laubaner Bezirk eine Zigarrenfabrik Arbeitskräfte neu einstellte, nahmen in Neumarkt sowohl wie in Spottkau mehrere Zigarrenfabriken Entlassungen sowie Werkverkäufe vor.

Im Bekleidungs-gewerbe ist die Arbeitsmarktlage äußerst günstig. In Breslau bestand fast, zum Teil ungedeckte Nachfrage nach perfekten Näherinnen für die Herrenkonfektion und Zuschneidern. Ein Rückgang in der Nachfrage zeigte sich bei Näherinnen der Knabenkonfektion und Hutarbeiterinnen. Auch aus Landeshut und Glaz wird über einen eingeengten Geschäftsgang in der Bekleidungsindustrie berichtet.

Das Baugewerbe ist durchwegs noch sehr gut beschäftigt. Managel an Maurern bestand in Striegau, Mauerwerk und Zimmerleuten in Landeshut. In Breslau blieben Maler, Maurer und Glaser gesucht, dagegen waren Antreiber nicht unterzubringen. In Liegnitz blieben Maler verlangt.

Im Viehdrehtätigungsgewerbe ist die Arbeitsmarktlage im allgemeinen noch günstig, bis auf Breslau, wo eine Zunahme der Zahl der arbeitslosen Buchdruckmaschinenmeister zu beobachten war; ebenso ist hier die Lage für die Buchbinder weiterhin ungünstig.

In der Gatt- und Schankwirtschaft der Gebirgsregionen haben sich Entlassungen bisher nur vereinzelt bemerkbar gemacht, da infolge der günstigen Witterung noch großer Zuspruch herrscht.

Der Beginn der Kampagne in den Zuckerfabriken bot für ungelernete Arbeitskräfte reichliche Beschäftigungsmöglichkeiten, ebenso der Umstand, daß infolge der günstigen Witterung noch Aufnahmearbeiten durchgeführt werden konnten.

Für kaufmännische Angestellte, Büroangestellte und Techniker aller Art blieb die Arbeitsmarktlage, trotzdem verschlechtert in Breslau, Liegnitz und Görlitz Vermittlungen zu Industrie und Handel getätigt werden konnten, im allgemeinen noch äußerst ungünstig.

## Werbt ständig für unsere Zeitung!

## Arbeiter-Sport

### Schießische Spielvereinigung.

Serienpiele für Sonntag, den 26. Oktober:

Bezirke	Spielplatz	Schießstände
Stem I	Gräßchen	Nästel (B. f. L.)
Stem II	Sparta I	Neugebauer (B. f. L.)
West I	Silezia I	Gräßlich (Wader)
B. f. L. I	Riders I	J. f. L. Platz
Stem III	Süd II	Scharie (B. f. L.)
Stem IV	Sparta II	Kreißmer (Wader)
West II	Silezia II	Halter (Sturm)
B. f. L. II	Riders II	B. f. L. Platz

Bezirke	Spielplatz	Schießstände
Oswig I	1921 I	Oswig (West)
B. f. L. I	B. f. L. I	Obert (Union)
Trebnitz I	Sielchau I	Waderplatz

Bezirke	Spielplatz	Schießstände
Roderwitz I	Fünfsfeld I	Roderwitz (Stem)
Sportfreunde I	Df I	Königsplatz
Moraw I	Galle I	Königsplatz

Bezirke	Spielplatz	Schießstände
Union II	Strehlen II	Born G. (Sportk.)
Moraw II	Sportfreunde II	Raboth (Stem)
Falk II	Oswig II	Kreiß (Union)
Schwofitz II	Df II	Schwofitz (Silezia)

Bezirke	Spielplatz	Schießstände
Stem IV	Stem III	Gräßchen
Trebnitz	Stein	Preuß (Stem)
B. f. L.	Wader	Wader (Wader)
Riders	B. f. L. Platz	Halter (Sturm)
Oswig	Gräßelwiese	Niele (Dami)
	Schwofitz	Scholz (Wader)

Bezirke	Spielplatz	Schießstände
Roderwitz	Stem	Moraw (Hundsfe)
Strehlen	Wader	Wad (Strehlen)
Falk	Sturm	Kreiß (Union)
Sparta	Df	Spartaplatz

Bezirke	Spielplatz	Schießstände
Strehlen	Süd	Walter (Strehlen)
Union	Sparta	Born G. (Sportf.)
West	B. f. L.	Wintler (Oswig)

Sämtliche Spiele beginnen bis auf Widerruf mit 5 Minuten Markzeit.  
**Hauptspielaussch.:** Leitung für Montag, den 27. Oktober: Friß Müde (B. f. L., Schwofitz) und Schiedsrichter: Krieb (Union), Rother (Sparta), Hecht (Riders) und Schiedsrichter: Grunert (Sturm). Leitung für Montag, den 3. November, abends 8 Uhr: Wader, Roderwitz und Paul Neugebauer (Riders i. Jgd.) mit amtlichen Geburtsausweisen und ihren Spielernummer, 8.30 Uhr: Die Sportgenossen Koffig, Geytton, Barande, Fiech (Stem), Kragt (Falk), Wenzel und Zobel (Sturm), sowie Spielführer und Anstreichler der 1. Mannschaft von Sturm und Stem.  
**Schiedsrichteraussch.:** Der platzbauende Verein ist verpflichtet, die Sachentscheidung vor Beginn des Spieles zu zahlen.  
**Aktion, Winterporttreibende Kopf- und Handarbeiter!**  
 „Land liegt auf dem Regen, laute Winde blasen.“ Dieses schöne Volkslied bringt heut so recht in das Bewußtsein, jeder Winterportinteressent rüßt, bringt Kleidung und Sportgeräte in Ordnung, kauft noch in Eile einige Gebirgs- und Winterportartikel, um das Festende zu erleben. Und der Winterport durch im vollen Winterport treiben und fördert die Arbeitervereinigungen durch, um eine reichliche Winterport-Interessengemeinschaft, (abgekürzt „Wint“) zu erlangen. Seit kommt es „Wint“ mit den ersten Nachrichten an die Öffentlichkeit und wir bitten alle Leiter der Arbeitervereinigungen, für welche Berücksichtigung zu sorgen. Am Sonnabend, den 1. November, abends punkt 8 Uhr, die erste Interessenterversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10, f. d. D. Dazu möchten wir bitten alle Vorsitzenden der Arbeiter-Interessengemeinschaften, sowie die technischen Vereine und Arbeitsleiter, sowie alle Arbeiterportler beiderlei Geschlechts, welche Schützengärten, Kugel-, Stutzen usw. und auch alle diejenigen, welche einen dieser Sportwege erkennen wollen. In der Interessenterversammlung können wir allen Winterportlern schon wichtige Mitteilungen machen über die Beschaffung guter Sportgeräte, über praktische Kleidung, über diverse Vorträge im Hinblick und Film, über die Abhaltung von Kurien zur Erkennung des Schilfs, über die Zusammenfassung aller Schützengärten und über die Winterport-Olympiade am 21. Januar, 1. und 2. Februar 1925 in Schweidnitz. Wir hoffen, daß am 1. November alle Winterportinteressenten sich schon lassen, um den Grundstein legen zu können. Sportgenossen beiderlei Geschlechts, ob jung, ob alt, kommt alle und seid pünktlich!

### Schwimmisport.

Am kommenden Sonnabend, den 25. und Sonntag, den 26. Oktober ist den Schwimmern des Schwimmvereins Polidon Gelegenheit gegeben, mit den Freizeitschwimmern „Neutöln“ in Berlin in friedlichen Wettkampf zu treten. Weitere sind bekanntlich beim diesjährigen Bundeschwimmfest wiederum am vorteilhaftesten abgeheften. Zwar ist es Polidon geblieben, dem letzten Treffen in Breslau ihnen die Staffel 3x100 Meter beliebig abzunehmen, als auch Galle (Polidon) im 100 Meter beliebig, den Bundesmeister Götte um 3 Sekunden schlug. Da die reisende Mannschaft aber bekanntlich immer im Nachteil ist, so darf man auf das Abschneiden der Polidonleute doch gespannt sein. Weitere interessante Schwimmer dürften die Tagelakel 4x50 Meter, als auch die große Staffel 50, 100, 200, 100, 50 Meter sein. Im Geisteschwimmen, 100 Meter, bilden Paulde (Polidon, Bundesmeister 1923) und Hampe (Wardwärts, Bundesmeister 1924) ein tragliches Refusil. Des weiteren werden im 200-Meter-Rindenschwimmen Klugeberger (Polidon) und im 100-Meter-Schwimmen beliebig Kalaja (Polidon) nicht auszuscheiden in den Kampf ziehen. Im Wasserballspiel trifft Breslau mit guten Berliner Vereinen zusammen. Das Resultat ist auch hier ungewiß.

**S. B. Polidon e. V.** Der theoretische Übungsabend fällt heute aus. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der „Freie Wasserport“ bis zum 25. Oktober beim zuständigen Postamt zu bestellen ist. Es empfiehlt sich, eine Nummer dinstellen bei der Bestellung vorzulegen. Die Aufgabe der Bestellung nach dem 25. Oktober kostet 50 Pfennige mehr. — Kinder- und Jugendabteilung: Sonntag, vormittags 7.45 Uhr: Schnitztag. Treffpunkt am Kleinbahnhof. Rückkehr gegen 12.30 Uhr.

**Der Arbeiter-Schießverein Breslau** begehrt am Sonnabend, den 25. Oktober, in den „Zentral-Bällen“ ein gut vorbereitetes Herbstfest. Der Verein bestrebt am Sonntag mit Erfolg einen Mannschaftskampf gegen Mariabörschen. Alle freudliebenden Klammern sind besonders eingeladen.

**Freie Arbeitervereinigung Breslau e. V.** Sonntag, den 26. Oktober: Tageswanderung nach Breslau-Musikauer Wald-Deutsch-Wilja. Sonntagsfahrkarte nach Klein-Breslau 80 Pfennige. Abfahrt vom Hauptbahnhof 7.50 Uhr. Treffpunkt 7.20 Uhr am Eingang des Hauptportals. Instrumente und Lieberbücher nicht vergessen!

**Sportklub Helfenseit e. V.** Am Sonnabend, den 25. Oktober, feiert der Verein sein 20-jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Städtewettkampf, in Baudachs Festhause, Frankfurterstraße 117/119, wozu er den Klammern Dittelo (Leipzig) zu Gast hat. Es sind spannende Kämpfe zu erwarten, da Leipzig seine besten Leute sendet.

**Unübertroffene Qualität**  
 ist das Merkmal der  
**HALDAUS-CIGARETTE**

RARITÄT-SPECIAL  
 RARITÄT-EXTRA  
 RARITÄT-DELIKAT  
 RARITÄT-LUXUS

# Für die Frauen

## Die proletarische Mutter und der Kindergarten.

Die proletarische Mutter ist meistens entweder auf den Brot-erwerb außerhalb des Hauses angewiesen und muß ihr Kind Groß-muttern, mütterlichen Geschwister oder gar sich selbst und der Straße überlassen, oder sie leistet Heimarbeit, die durch die Sorge um das spielende Kind gehemmt und gestört wird. Schließlich ist sie auch so sehr an die Arbeit im Haus, Familie und Wirtschaft gebunden, daß sie sich nur wenig ihren kleinen Kindern widmen kann. Dadurch kann sie weder der körperlichen Pflege der Kleinen, noch deren Verlangen nach Bewegung in frischer Luft, noch dem Bedürfnis nach Teilnahme an den kindlichen Interessen Genüge tun. Dieser Umstand im Verein mit beschränkter Wohnungs-verhältnisse hat naturgemäß leicht eine Vernachlässigung des Kindes zur Folge und es muß dann in der Seele des Kindes ein Gefühl der Verleumdung und der getränkten Unhänglichkeit entstehen, aus dem das Bewußtsein eines ererbten Unrechts ent-springt. Das Kind ist zu seinem Erkennen und Schrecken ohne Kenntnis der Ursache plötzlich schuldig geworden und wird unglück-lich. So beginnt schon früh in der Familie die Entfremdung und Ver-zerrung der Kindseele. Die Erkenntnis, daß der Mutter nicht gehorcht und von ihr mißverstanden zu sein, legt im Kinde den ersten Keim zu unsozialen Empfindungen; da seine Rechte ver-sänftigt werden, lernt es die der Umgebung mißgünstigen und selbst Scheltworte und Schläge anzuheilen.

Der Mangel der Mutter und noch mehr des Kindes mit ihren traurigen Folgen für das Wohl der Gesellschaft wird und kann der Kindergärten begegnen. Im Kindergarten gibt es große Räume und genügend Licht und Luft. Hier kann das Kind seinen Drang nach Bewegung ungehindert entfalten und seinem Instinkt im Gefolge Luft machen. Hier gibt es Arbeitsmaterial, an dem das Kind seinen schmerzhaften Tätigkeitsdrang ungehindert leben darf. Die Tante ist stets bereit, Anteil an den kindlichen Erlebnissen zu nehmen, sich mitzufreuen und alle Fragen zu beantworten. Gleichzeitige Geschwister teilen und erhöhen die Spiel Freude. Das Kind lernt in vielen Dingen ohne Mutter selbständiger zu werden, auf sich zu achten, Saubereit und Ord-nung zu erhalten und jüngeren, schwächeren und weniger sozialem Kameraden helfen beizubringen. So wird schon früh sozialer Sinn geweckt, der hinausgeht über die Grenzen des Ge-meinschaftsgeistes und der Gemeinnützigkeit. Die geistige und soziale Entwicklung trägt das Kind wieder zurück ins Haus, und die Mutter, der die Sorge um das Kind genommen ist, hat mehr Spannkraft und Geduld, um sich nun auch ihrerseits mit ihrem Kinde zu beschäftigen.

In Österreich haben die proletarischen Kinder-freunde die Erziehung der Kinder im Gemeinschaftsgeiste be-trachten im großen Umfange ins Werk gesetzt. Diese Bewegung hat sich auch auf Deutschland ausgebreitet, steht hier jedoch noch in ihren ersten Anfängen. Es bedarf der besten Einsicht in ihre Notwendigkeit und eines starken Willens, damit zahlreiche Kinder-gärten in allen großen, kleinen und kleinsten Städten, Dörfern und Ortschaften entstehen, für Deutschland umspannen und durch-dringend mit Hilfegefühlen sozialen Bewusstseins. Die Mütter sollten diesen Wert des Kindergartens anerkennen und ihn von der Volks- und Staatsgemeinschaft als Tat sozialer Erziehung unermüdet fordern!

## Spiel und Spielzeug.

Hältst du das Spiel für eine gleichgültige, belanglose Sache, nur geeignet, müßige Stunden zu vertreiben? Die große Wichtigkeit der Bewegungsspiele für die Durchbildung des Körpers leuchtet dir doch ohne weiteres ein. Nur wenn der Affekt des Spieles zu einer dauernden Ueberbannung der Kräfte führt, hört das Bewegungsspiel auf, günstig auf den Körper zu wirken. Das gemeinsame Spiel erreicht zur Einordnung, zum Eingehen, zu dem sozial so wichtigen Gemeinschaftsgefühl, zu Beherrschung, Mut und Gerechtigkeitsgefühl. Das alles geschieht nicht auf dem Wege einer glücklichen Schulerziehung, sondern im frohen, freigestellten Spiel.

Aber auch das einsame Spiel deines Kindes hat für seine geistige Entwicklung eine überaus große Bedeutung. Beachte einmal dein Töchterchen dabei! Hat sie nicht die Fußbausteine umgelegt und ein Wappenstein daraus gemacht? Und was für eine armütliche Puppe hat sie! Aus Holz, ohne Kleider, nur oben etwas, das einem Menschenrumpf ähnlich sieht. Der Mutter hat sie ein paar Nadeln entlehnt und benutzt sie als Beine. Du wirst über den Eifer und den Ernst des kindlichen Spiels nicht lachen und darfst auch nicht ärgerlich darüber werden, daß dein Kind die Staatspuppe, die du ihm mit soviel Freude und Stolz geschenkt hast, in der Soaade sitzen läßt. Dein Kind kann eben nur mit dem Holzspiel etwas anfangen, nicht nur äußerlich, sondern vor allem auch innerlich!

Au weißt doch, was Phantasie ist, diese wichtige, schöpferische Fähigkeit unseres Geistes? Gerade diese schaffenden Kräfte werden durch das Spiel in deinem Kinde entbunden und ge-fördert. Aber wie kann es an deiner Staatspuppe noch das Menschenkind in seiner Phantasie erschaffen, die ja ohnehin nicht lebensfähig sein kann? Deshalb darfst du dein Kind nicht ausladen, wenn es dir auch nur ein längliches Stück Holz vom Ofen entlehnt hat oder gar ein Brettchen in die Wappenstein legt. Du würdest es aus allen Himmeln reißen und von der höchsten Luft in den tiefsten Kummer stürzen, und es würde beschämt sein. Denn das ist ja das Eigenartige am Spiel: dein Kind war nie im Zweifel darüber, daß es ein Stück Holz vor sich hatte. Aber es legte seine so lebhaften Gefühle, die es einem wirklichen Kinde zuwenden, in das Erzählung hinein, das vom Intellekt nicht um-geschaffen, wohl aber vom Gefühl umgewandelt wird. „Lachen ist", sagt Nietzsche.

Und du, Vater, bringst deinem Bubens eine Eisenbahn. Je wirklicher sie ist, um so mehr Freude hast du daran. Aber dein Kind wird diesen Standpunkt nicht teilen. Wenn dein Bubens den Mechanismus dazwischen aufsieht und ab-schmarrt, was lernt und was schafft er innerlich dabei? Ein paar umgelegte Stühle hätten ihn zum schaffenden Künstler gemacht. Aber so ist er höchstens ein postulater Techniker. Jetzt fehlt nur noch der Steinbaukasten, aus dem nach vorliegenden Bildern bestimmte Gebäude aufgeführt werden können. Von einem schöpferischen Tätigen kann auch hier nicht geredet werden. Mit beliebigen Holzstücken läßt sich viel schöner und anregender spielen.

Wenn ich mir nun auch schmeicheln dürfte, du hättest dich überzeugen lassen, so bin ich doch meines Sieges noch nicht sicher. Zu deinen Kindern kommen andere Kinder mit ihren Eltern, und diese würden vielleicht die Rolle rumpfen und denken: Welch ein Mangel an Kindesliebe, welche drückende Armut! Dann aber müßt du auch den nötigen Mut zur Ueberzeugung, ja zur Grob-heit haben, wenn du daran siehst, deinem Kinde was für Freude zu erhalten und die erzieherische Wirkung des Spiels zu höchster Feltung kommen zu lassen.

## Ins Kinderland.

Der Kindheit Land! Wie sehr ich mich zurück  
Nach seinem reihen, wunscheshellen Glück,  
Den kleinen Schmerzen, die so rasch gekillt,  
Getröftet von der Mutter Gnadenbild.

Ob in dem Kampf und Sturm der harten Welt  
Die Woge meines Lebens steigt, ob fällt,  
Darf ich in stillen Stunden mit Vertrauen  
In ungetrübte Kinderaugen schauen.

So will ich fest, was man mir auch mag rauben,  
An Menschengröße und die Zukunft glauben.

Otto Krille.

## Das Martyrium einer Hausangestellten.

Der „Volkszeitung für Meißner" vom 16. September ent-nehmen wir einen Prozeßbericht über die Mißhandlung einer Haus-angestellten, die 24-jährige Marie Kühnig, die folgende wörtlich empörende Schilderung Einzelheiten enthält.

Angeklagt wegen schwerer Körperverletzung war die Ehefrau des in Oberlößnitz, Noankstraße 43, wohnhaften Augenarztes Dr. Rudolph, der zwei Rechtsanwältinnen als Verteidiger zur Seite stand. In der Verhandlung waren nicht weniger als 13 Zeugen, darunter drei Ärzte, geladen. Als ärztlicher Sachverständiger war außerdem Prof. Dr. Reich aus Dresden zugezogen.

Der Ermittlungsbericht legt der Angeklagten eine ganze Reihe Mißhandlungen der schwersten Art, bezogen an ihrem früheren Dienstmädchen Marie Kühnig, zur Last, die zum größten Teil durch die umfangreiche Zeugener-nennung bestätigt werden. So hatte die Angeklagte das Mädchen an den Haaren gezogen, an die Wand ge-schleudert und mit heißem Wasser übergossen. Ferner hatte die letztere ihrem Opfer Fußtritte in den Unterleib verleiht, der zur Folge hatte, daß bei dem Mädchen eine Verlagerung der Gebärmutter mit anschließender Blutung eintrat. Diese Verletzungen traten im Jahre 1923, wo die Angeklagte dem bedauernswerten Geschöpf eine Kinderbadewanne ins Gesicht warf und ihr mit der Hand mehrere Schläge in das linke Auge versetzte. Als das Mädchen sich mehrere Wochen später in augen-ärztliche Behandlung gab, stellte der Arzt Rehaubildung und völlige Erblindung des mißhandelten Auges fest, was nach der Anklageerhebung eine Folge der letztgenannten Mißhandlungen ge-wesen sein soll. Die Angeklagte bestreitet alle ihr zur Last ge-legten Körperverletzungen. Sie will dem Mädchen, das sie als unheimlich und unüberwindlich schildert, nur ab und zu einen „Klapp" verleiht haben, der keine gesundheitsschädlichen Folgen hätte haben können.

Die Verteidigung vertritt die Frau Doktor als krank und hinterlistig hinstellend, das arme Mädchen dagegen als wenig glaub-würdig, da es leicht schwachsinzig sei. Die Frau Doktor müsse den Schwere des 8 51 (Unzurechnungsfähigkeit) genießen, daher frei-gesprochen, höchstens mit Geldstrafe belegt werden.

Der Staatsanwalt ging glücklicherweise auf diese hanebüchene „Verteidigung" nicht ein. Er betonte, daß die vernommenen Zeugnisaussagen keine Entlastung für die Angeklagte bringen konnten. Die ganze Verhandlung habe ein schauerhaftes Bild eines Haushalts entrollt, wie es wohl kaum noch in Rußland vor-kommen könne. In dem ganzen Verhalten der Angeklagten habe sich ein moralischer Tiefstand gezeigt, der um so trauriger wirken müsse, wenn man den Stand derselben in Betracht zöge. Ein Teil der Schuld falle allerdings auf den Ehemann, der, statt seine Frau von den Mißhandlungen abzuhalten, sie hierin noch unter-stützte, wie die Beweisaufnahme ergeben habe. Er beantragte am Schluß seiner Ausführungen die strengste Strafe, die das Gesetz zulasse.

Nach achttägiger Verhandlung wurde folgendes Urteil ver-faßt: Die Angeklagte wird wegen gefährlicher Körperverletzung mittels hinterlistigen Ueberfalls und einer das Leben gefährden- den Behandlung zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat lebenslang verurteilt.

Sowohl der Gerichtsbericht. Wahrscheinlich, er ist ein Kultur-dokument ersten Ranges. Man stelle sich vor: Eine Frau, Gattin eines Arztes, der Arzt selbst, die Kinder dieses würdigen Paares haben ein armes Mädchen auf das gemeinste behandelt. Die Leute zählen sich zu den „besseren" Kreisen, offenbar aber eine Geistes-verfallung, die so barbarisch roh, so unglücklich niedrig anmutet, daß sie sich nur mit Ekel und Abgöhen vorstellbar werden kann. Und doch ist sie sicherlich keine Einzelercheinung. Sie ist Ausdruck einer mittelalterlichen Herrenmoral, die noch allgemein in der herrschenden Klasse vorhanden ist. Diese Herrenmoral steht in der Hausangestellten die Sklaverei, die man mit langer Arbeitszeit, niedrigem Lohn, schlechter Behandlung traktieren kann, ohne daß das weiter entgegensteht. Wenn auch nicht überall Haus-angestelltenmißhandlungen zu verzeichnen sind, als Menschen zweiter Klasse werden die meisten behandelt. Im vorliegenden Falle ist das Verhalten der weiblichen Bestie, dieser „Dienst-herren", infanter besonders schief, daß sie die Dienstinstitut des armen Mädchens so durch Drohungen beeinträchtigt, daß diese selber Zuchtregeln aufstellt, also ihre Leibesgenossin, ihre Klassen-gerosin, läßt und trat, weil das die „Herrin" befehle. Ungläu-cklich, aber gerichtsnotwendig! Weiterhin ist kennzeichnend: Die Rechtsanwältin, Lehrerin teils, die Frau eines Syndikus, leben alle diese Skandalanten. Sie werden nichts der Polizei, sie führen sich nicht. Es ist ja nur so eine Hausangestellte! Wasu also Scherereien! Standesbarität läßt sie schreien. „Herrenmoral!" Und nun das Urteil. Es ist empörend milde. Wie fast immer in solchen Fällen. „Möglichkeit" der Erblindung „von selbst"; Gebärmutterverlagerung durch das Treten „nicht als voll erwiesen" angesehen usw. usw. Die Verteidigung schämte sich nicht, Freisprechung wegen 8 51 zu beantragen.

So ist diese Hausangestelltenmord die ein Auschnitt aus unserer kapitalistischen Zeit, trotzdem sie eigentlich ins Mittel-alter gehörte. Solche schauerhaften Verhältnisse sind nur zu überwinden durch den reiflichen Zusammenstoß aller Hausangestellten in der freigezwecklichen Organisation. Dann, nur dann endet die Hausangestellten.

## Paragraf 218 und die Krankenkassen.

Die allgemeine Praxis für die Herbeiführung einer künst-lichen Fehlgeburt ist heute nicht so, daß die Frauen sich den ersten Eingriff selbst machen, oder ihn von einer Hebamme, einem Heil-gehilfen oder gar der Nachbarin, vornehmen lassen. In den letzten Jahren verläßt dann die Fehlgeburt ohne Kompli-kationen. Fast immer ist ärztliche und häufig längere Krankenhausbehandlung notwendig.

Die Kosten für diese Behandlung werden bei dem großen Teil der Frauen, die erwerbstätig sind, von den Kranken-kassen getragen. Wie stark die Krankenkassen dadurch belastet

werden, ergibt sich daraus, daß im Jahre 1922 in den rheinischen Krankenkassen nach einer im Reichsarbeitsblatt veröffentlichten Statistik 4,7 aller weiblichen Mitglieder zwischen 20 und 40 Jahren krank gemeldet wurden wegen Fehlgeburt oder Gebärmutter-entzündungen. Das bedeutet also, daß rund 5 Prozent aller Frauen dieses Alters schließlich Krankenkassen wegen Fehlgeburten in Anspruch nehmen. Der von Laienhänden vorgenommene Eingriff führt häufig zu schweren Erkrankungen und zu Todes-fällen, für die den Krankenkassen erhebliche Kosten entstehen. Ein vielfaches der Kosten, die bei sachgemäßem Eingriff durch den Arzt entstehen, muß so von den Krankenkassen getragen werden. Außerdem bleibt bei vielen Frauen ein dauerndes Stetig-tum als Folge der heimlichen Abtreibung, das oft lange Jahre zur Inanspruchnahme von ärztlicher Behandlung und Krankengeld zwingt. Die Leistungen der Krankenkassen werden durch die Beiträge der Arbeiter und Arbeiterinnen und zum größten Teil aus den Beiträgen der Arbeiter und Arbeiterinnen bestritten. Alle Krankenkassen und ihre Mitglieder haben deshalb das lebhafteste Interesse der Aufhebung des Paragrafen 218 und 219 des Strafgesetzbuches.

Die Ertragsfähigkeit der Frauen zwischen 20 und 40 Jahren hängt mit der starken Beanspruchung ihrer Körper-kräfte durch ihre Geschlechtsfunktion zusammen. Die Ueberlastung der Frauen durch Mutterpflicht und Hauswirtschaftlichen neben gleichzeitiger Erwerbstätigkeit übersteigt das Maß ihrer körper-lichen Widerstandsfähigkeit. In einzelnen Krankenkassen ist die Ertragsfähigkeit der Frauen dieser Altersstufe drei- bis viermal so hoch, wie die der Männer gleichen Alters. Es sind hauptsächlich Ertragsfähigkeitsverluste, Blutarmut und Bleichsucht, sowie Tuberkulose und Erkrankungen der Geschlechtsorgane, die zur Krank-meldung der erwerbstätigen Frauen führen. Unter den Textil-arbeiterinnen ist die Zahl der Fehlgeburten außerordentlich groß.

## Frauenarbeit und Frauengeundheit.

Bei dem Mangel an statistischem Material über die Frauen-erwerbsarbeit und ihre Folgen ist die gründliche Durchsicht der Statistiken der rheinischen Krankenkassen im Jahre 1922 durch den Landesgewerkschaft Dr. Telsch in Düsseldorf und die Zu-stimmung im Reichsarbeitsblatt ein dankenswertes Unter-nehmen. Den Schluß der jetzt abgeschlossenen Aufzählung bilden eine Untersuchung der Ertragsfähigkeit der weiblichen Krankenkassenmitglieder. Fast in allen einzelnen Krankenkassen ist die Ertragsfähigkeit der Frauen höher, oft beträchtlich höher, als die der Männer. Das Uebergewicht weiblicher Krank-meldungen konzentriert sich vollkommen auf Frauen im Alter von 20 bis 40 Jahren. In den anderen Altersgruppen überwiegen die Erkrankungen der Männer.

## Eine Schutzimpfung gegen Tuberkulose.

Der folgende Aufsatz will auf kein neues Heilmittel, sondern auf ein Vorbeugungs-mittel gegen die Bakterienkrankheit hinweisen, das gerade unsere Mütter interessieren wird. Neb.

Der letzte Krieg unterwarf sich vornehmlich von allen Hei-zen früherer Zeiten in dem einzigen Punkt, daß es gelungen ist, in Herd und Heimat den Ausbruch der fogenannten Kriegskrank-heiten — der Cholera, der Typhus, des Typhus und der Ruhr — zu verhindern. Untersuchungsstellen, ausgerüstet mit dem hoch-entwickelten Apparat der modernen Bakteriologie, gestatteten früh-zeitige Erkennung drohender Seuchen, der sich eine ebenso ge-organisierte schnelle Absonderung der Verdächtigten oder Er-krankten anschloß, so daß die Seuche im Keim erstickt wurde. Von Zeit zu Zeit wiederholte Schutzimpfungen unterrichteten uns wid-riamste das Bemühen, die früher unermüdlich schwebenden Krieg-gefahren zu verhindern. Auch in der Nachkriegszeit blieben wir in großen und ganzen von Epidemien anderer ansteckender Krank-heiten aller Art verschont. Aber anstelle dieser im allgemeinen nur Wochen oder höchstens Monate währenden ansteckenden Er-krankungen sind als Wirbengegel chronische, das heißt langdauernde Infektionskrankheiten — die Tuberkulose und Geschlechtskrank-heiten — getreten. Zu ihrer Bekämpfung kommt man mit der Methode der „Vollkur" — der langdauernden Absonderung — wie bei den alten Infektionskrankheiten nicht aus. Ueberdies ist es natürlich unmöglich, Hunderttausende von Menschen mit an-steckender Tuberkulose auf viele Jahre hinaus abzusondern — „asylisieren". Hier werden andere Formen der Bekämpfung an-gewandt, deren Ausmaß aber durch die Höhe der Kosten stark be-schränkt ist. Deshalb geht seit langem das Bestreben dahin, Schutz-impfungen zu finden, die im frühesten Kindesalter — etwa wie bei der Pockenimpfung — zur Anwendung gelangen können, um mit ihrer Hilfe der Tuberkulose Herr zu werden.

In jüngerer Zeit scheint es nun einem bekannten Berliner Kinderarzt, Dr. Langer, Abteilungsleiter in der Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit in Charlottenburg, gelungen zu sein, aus jungen Tuberkulosekranken die nach einem beherrschten Verfahren gezeugt und dann abgetötet wurden, einen Impfstoff zu gewinnen, der, Verimpft werden ein-geschöpft, diesen einen erheblichen Schutz gegen nachträglich künstlich erzeugte Tuberkulose verleiht. Die Schutzstoffe selbst konnten zwar bisher noch nicht nachgewiesen werden, wohl aber eine fogenannte „Anstimmung" der Tiere, von der man weiß, daß sie der Bildung von Schutzstoffen gegen Tuberkulose parallel geht. Auf die Ein-wirkung von Schutzstoffen durch die Impfung wird also durch den ge-fährlichen Nachweis der „Anstimmung", wie auch durch die er-wähnte stark erhöhte Widerstandsfähigkeit der geimpften Tiere gegen die nachträgliche Infektion mit lebenden giftigen Tuberkulose-bakterien geschlossen. Außerdem wurde festgestellt, daß die Schutz-impfung mit dem aus abgetöteten Tuberkulosebazillen gewonnenen Impfstoff für Säuglinge vollständig unschädlich sind und weiterhin, daß gleichfalls bei den geimpften Säuglingen eine „Anstimmung" erfolgte. Man darf also annehmen, daß auch hier Schutzstoffe ge-bildet werden.

Es wird nun die Aufgabe der Ärzte sein, ausgedehnte Imp-fungen mit dem völlig ungefährlichen Langenschen Impfstoff an einer großen Zahl besonders gefährdeter Kinder aus inner-lieblichen Familien vorzunehmen, um in langer Beobachtungszeit die schützenden Wirkungen des Stoffes einwandfrei festzustellen.

Sollte sich, wie zu erwarten, ein günstiges Resultat ergeben, so würden wir eine Methode haben, mit der es uns endlich möglich wäre, den „weißen Tod" — die Tuberkulose — in vollem Um-fange wirksam zu bekämpfen.

## Jahreszeit und Geburtskrämpfe.

Unter den Zufällen, die während der Geburt das Leben der Mutter gefährden können, spielen die mit dem Namen Eklampsie bezeichneten Krampfzustände eine wichtige Rolle. Wie eine Reihe anderer Krankheiten, so scheint auch das Auftreten der Eklampsie von der Jahreszeit abhängig zu sein. Sie stellt sich besonders häufig im Winter, Frühjahr und Sommer (August) ein, dagegen löst sie im Herbst bedeutend nach. Auch einweisige Kräfte sind günstig für die Eklampsie. Daher war im Kriege ihre Häufigkeit eine sehr geringe.

## Eine Frau als Gemeindevorsteher.

Die Gemeinde Hünne, Kreis Emden, wählte Frau Marie Wagner zur Gemeindevorsteherin. In Deutschland ist die Ueber-tragung eines solchen Amtes auf eine Frau eine große Seltenheit. In Nordamerika gab es schon im Jahre 1900 eine Anzahl weibliche Bürgermeister und Gemeindevorsteher.